C 21783 F

DAS SCHULLANDHEIM

2 Wilhelm Berger schreibt an Carl-Heinz Evers

3 Vorschulerziehung im Schullandheim „Verdener Brunnen“

9 Grundschularbeit im Schullandheim
dazu: Zahlen aus den Hansestädten 13

17 Internationale Schullandheimarbeit

20 Seminar in Israel

32 Brief aus Santiago vom Schullandheim „Rio Colorado“ der Deutschen Schule

36 Quellensammlung: Richtlinien für Schulwanderungen und Schulfahrten vom 5. 3. 69 – Rheinland-Pfalz

Aus dem Vorstand – Städtenotizen – Pressespiegel

Fachzeitschrift des Verbandes deutscher Schullandheime Nr. 74

SCHULUNG - AUSBILDUNG - WEITERBILDUNG - VORTRAG

Höhere Anforderungen in der Wirtschaft und immer mehr Wissensstoff sind Probleme, die bewältigt werden müssen. Dem sich ständig steigernden Entwicklungstempo ist mit herkömmlichen Lehrmethoden nicht mehr beizukommen.

Die Belastung des Schulungs-, Ausbildungs- und Vortragsleiters wird von Monat zu Monat größer. Die finanziellen Aufwendungen für die Weiterbildung in Deutschland entsprechen nicht dem internationalen Standard. Dennoch müssen Sie sich auf das Jahr 2000 vorbereiten, damit Sie wettbewerbsfähig bleiben. Deshalb müssen wir uns mit Geräten befassen, die heute und in der Zukunft jeder Lehrtätigkeit die größten Möglichkeiten erschließen.

Die ZÜFRA-Unterrichtseinheiten haben in vielen Betrieben und Schulen ihre Bewährungsprobe bereits bestanden.

Durch ein persönliches Gespräch, verbunden mit einer praktischen Demonstration unserer Geräte, informieren wir Sie gern im einzelnen.

Warnke-Electronic

Fritz G. Warnke, 28 Bremen, Herdentorsteinweg 44-45

Senator C.-H. Evers mit Wilh. Berger während der 8. Bundestagung, Bremen

„Die vorhandenen didaktischen und strukturellen Modelle für die grundlegende Schulreform aber bleiben Glasperlenspiele, solange die Gesellschaft nicht ein neues Verhältnis zu ihrer eigenen Zukunft findet und völlig neue Prioritäten in der Finanzpolitik setzt. Finanzielle Entscheidungen unterliegen nicht den oft angeführten Sachzwängen, sondern sind politische Entscheidungen.

Wir sind im Bildungswesen an einem Punkt angelangt, an dem weder der viel beschworene gute Wille der Lehrer noch die Möglichkeiten der Bildungspolitiker ausreichen, die bestehende Kluft zwischen Notwendigkeit und Wirklichkeit zu schließen.

Die Kultusminister und -senatoren der Länder müssen daher fordern, daß nunmehr von Bund und Ländern neue Prioritäten bestimmt werden und dem gesamten Bildungswesen der Vorrang eingeräumt wird. Nur wenn sie hierfür die Unterstützung aller Verantwortlichen finden, sind sie in der Lage, ihre Aufgaben zu erfüllen."

Carl-Heinz Evers in seiner Ansprache bei der Eröffnung der 8. Bundestagung (siehe „Das Schullandheim", Nr. 73, S. 7 - 11).

„Die Welt", 5. März 1970

Berliner Schulsenator Evers zurückgetreten

v. C. Berlin, 4. März

Der Berliner Senator für Schulwesen, Carl-Heinz Evers (SPD), hat am Mittwoch aus Protest gegen finanzpolitische Entscheidungen des Senats sein Amt niedergelegt.

---

v. C. Berlin, 4. März

Der Rücktritt des 48jährigen Berliner Schulsenators Carl-Heinz Evers, der auch international als Bildungsexperte anerkannt ist, hat sowohl in der Berliner Landesregierung als auch in der Öffentlichkeit große Überraschung ausgelöst.

Herrn
Senator Carl-Heinz Evers

1 Berlin 19
Bredtschneiderstraße 6/8

Sehr geehrter Herr Senator!

Wir haben auf unserer Vorstandssitzung eingehend über Ihre Rücktrittserklärung gesprochen, vor allem deswegen, weil wir uns Ihnen ganz besonders eng verbunden fühlen in der Sorge um die Situation der deutschen Schule und in dem Bemühen, dieser deutschen Schule alle Unterstützung und Hilfe zu geben, damit sie mit den großen Nationen in Ost und West auf dem schulpolitischen Sektor auch nur einigermaßen Schritt halten kann.

Sie haben in diesem Kampf um die Weiterentwicklung des deutschen Schulwesens immer in vorderster Front gestanden, und daß Sie jetzt in aller Härte die Konsequenz gezogen haben, hat uns tief beeindruckt.

Wir sind überzeugt, daß Sie auch weiterhin das große Ziel, der deutschen Jugend und der deutschen Schule alle Hilfe auf dem Wege nach vorn zu geben, unablässig verfolgen und es auch Schritt für Schritt erreichen werden.

Aus unserer Verbundenheit mit Ihnen betonen wir gerade in diesem Augenblick, daß Sie auch weiterhin unserer Mitarbeit gewiß sein können.

Ihr
Wilhelm Berger
Vorsitzender

Vorschulerziehung im Schullandheim „Verdener Brunnen"

Aussendung des Schulkindergartens der Schule am Ellenerbrokweg, Bremen-Osterholz

Lisa Schäfer

Auf Anregung der Eltern haben wir den Versuch unternommen, mit einer Gruppe von 28 Kindern, die den Schulkindergarten besuchen, für 6 Tage, vom 26. 2. — 3. 3. 70, ins Schullandheim zu fahren.

Die Voraussetzungen für den Erfolg der Aussendung waren gegeben. Die Kinder sind seit einem halben Jahr im Schulkindergarten und untereinander und mit der Leiterin gut vertraut.

Das renovierte Schullandheim „Verdener Brunnen" verfügt über Tagesräume und Veranden, die reichliche Bewegungsmöglichkeiten bieten. Die Wohn-Schlaf-Räume mit den 4 — 6 Betten sind gemütlich und auch zum Beschäftigen in kleinen Gruppen gut geeignet.

Die Umgebung ist waldreich, sandig, trocken und zum Spielen in der Natur einfach ideal.

Die Scheu oder Abneigung, in der kalten Jahreszeit in ein Schullandheim zu fahren, besteht, jedenfalls in dieser Gegend und bei diesem Heim, zu Unrecht.

Eigentlich bei jedem Wetter, besonders aber bei Schnee und Frost kann eine Landschaft zum Wandern und Herumtollen nicht geeigneter sein.

Natürlich war eine gezielte Planung notwendig, um einen reibungslosen Ablauf für diese Zeit zu gewährleisten.

In den drei Wochen vorher haben wir jeden Tag mit den Kindern über den Aufenthalt und das, was sie dort erwartete, gesprochen. Z. B. daß wir am Abend nicht nach Hause fahren, sondern in dem Heim schlafen dürfen, daß keine Mutti uns besuchen kommt und vieles andere mehr kam zur Sprache und wurde den Kindern bewußt gemacht.

Schriftlich, in Einzelgesprächen und an einem Elternabend wurden die Mütter und Väter mit unserem Vorhaben bekannt gemacht. Angesteckt von der Freude der Kinder waren fast alle Eltern mit Begeisterung zu diesem Experiment bereit und vertrauten uns ihre Kinder an.

Gemeinsam mit den Kindern haben wir einen Speiseplan zusammengestellt und weitgehend auf die altersbedingten Eßgewohnheiten Rücksicht genommen. Z. B. keine Haut in Kaba oder Milch, keine

großen, fetten Fleischstücke, harten Brotrinden oder Brötchen wegen der ausgefallenen Zähne.

SPEISEPLAN

Frühstück:		Weißbrot (keine Brötchen), Butter, Marmelade, trockene Haferflocken mit Zucker, Milch und Kaba
Kaffee:		Verschiedene Kuchensorten, Milch und Kaba, Tee
Abendbrot:		Graubrot, Schwarzbrot (fein), Flora Wurst: z. B. feine Mettwurst, feine Leberwurst, Mortadella Käse: z. B. milder Streichkäse, Holländer
Mittag:	Do.	Nudeln / Tomatensoße / Rührei / Banane (Apfel, Clementine)
	Fr.	Kartoffeln / Soße / Bratwurst, gebr. Gekochte Wurzelsalat
	Sa.	Milchreis / Zucker und Zimt / Apfelmus
	So.	Kartoffeln / Soße / Frikadellen (falscher Hase) / Rotkohl Eis (0,20 DM)
	Mo.	Gemüseeintopf (Wurzeln, Bohnen, Steckrüben usw.) Vanillepudding mit Saft, gem. Früchte

Um uns eine Menge unnötiger Kleidungsstücke zu ersparen, haben wir für die Mütter einen Wäschezettel herausgegeben, so daß eine der Witterung und Aufenthaltsdauer angemessene Ausstattung mit Kleidungsstücken gewährleistet war.

Ganz selbstverständlich ergab es sich, daß nach den im Schulkindergarten geschlossenen Freundschaften die Kinder sich ihre Zimmergenossen und Tischpartner suchten.

Der Wunsch von Eltern und Begleitern, Jungen und Mädchen gemeinsam wohnen zu lassen, wurde von allen Jungen und Mädchen entrüstet abgelehnt.

Es fuhren am 26. 2. 1970 28 Schulkindergartenkinder, 4 Mütter mit je einem 3-jährigen Kleinkind und eine Jugendleiterin ab Schule am Ellenerbrokweg, Bremen-Osterholz. Die Anzahl von Müttern erschien uns notwendig, weil unsere Kinder noch nicht wirkunsvoll beim Abwaschen, Gemüseputzen und Zimmerreinigen helfen können.

Bemerkenswert ist, daß die Dreijährigen sich in die Gemeinschaft einordneten und sich in der Gemeinschaft ausgesprochen wohlfühlten.

Unser Tag begann um 7.30 Uhr.

Bei allem, was der Ablauf eines Tages mit sich brachte, wollten wir die größtmögliche Selbständigkeit der Kinder erreichen. Natürlich durfte die Hilfe eines anderen Kindes in Anspruch genommen werden. Das setzte aber voraus, daß man sich gegenseitig um etwas bitten mußte.

Die Kinder sollten zu einer praktischen, sozialen Leistung bereit sein und sie nach Möglichkeit auch vollbringen. Sie sollten Gruppenphänomene erfahren und bewältigen lernen.

Alle Kinder haben ihre Betten selbst gemacht. Die Zimmer wurden, bis auf das Fegen, von der Zimmergemeinschaft aufgeräumt und „schön" gemacht, wie unsere Mädchen sagten. Alles verlief ohne aufdringlichen Zwang und Drill, sondern wurde vom Interesse und dem Ehrgeiz gesteuert, es ebenso gut zu machen wie der Nachbar.

Beim Frühstück und ebenso beim Abendbrot haben sich alle Kinder ihr Brot selbst streichen dürfen. Trotz der munteren Unterhaltung bei Tisch hat sich nicht ein Kind in den Finger geschnitten, obwohl das Hantieren mit dem Messer den meisten keineswegs geläufig war.

Ganz bewußt haben wir alle Dinge, die so mühsam einzuhalten sind und so viel Aufmerksamkeit erfordern, wie z. B. gerade sitzen, Hand neben den Teller usw., unbeachtet gelassen.

Nach dem Frühstück haben wir jeden Morgen eine halbe Stunde mit Merkmal-Klötzen (Logischen Blöcken) gespielt. Für unsere Kinder ein völlig neues Material, was mit Begeisterung aufgenommen wurde. Je zwei Kinder arbeiteten mit einem Kasten. Sehr schnell hatten die meisten festgestellt, daß die „Dinger" nicht stehen blieben. Die Kommentare waren entsprechend treffend abgefaßt. Z. B. „warum gibst du uns nicht nur die dicken, die anderen fallen so leicht um". „Das sind keine richtigen Klötze, unsere anderen sind besser".

Die phantasiebegabten Kinder kamen ohne Aufforderung dazu, mit den Klötzen figürliche Bilder und ornamentale Muster zu legen. Etlich kamen aber über das Schütteln der Klötze im Kasten und Auftürmen nicht hinaus. Sie ließen sie durch die Finger gleiten, wie Erwachsene es z. B. mit Geldstücken tun.

Später haben wir ohne Schwierigkeiten, nachdem einige Kinder von selbst darauf gekommen waren, die Steine der Farbe, Größe und Form nach sortiert.

Zwischen 10 und 12 Uhr sind wir dann durch die einmalig schöne Umgebung des Verdener Brunnens gestreift.

In Plastikbeuteln, Mützen und Schals wurde alles gesammelt, was interessant schien. Kiefernzapfen bezeichneten unsere Kinder als „andere Kastanien". Als ich protestierte, wurden daraus Eicheln. Nur einige wußten, daß solche „rubbeligen Dinger" am „Tannenbaum" wachsen.

Ganz fachmännisch haben wir dann Kiefer für Kiefer nach den Zapfen abgesucht und viele, viele gesammelt. Zum Schluß durften auch alle Kinder Kiefernzweige mit Zapfen, die wir von umgestürzten Bäumen plündern konnten, mit nach Hause nehmen.

Eine kleine Sensation waren für die Kinder eine Unmenge kleiner, schlafender Marienkäfer. Sie wurden zunächst für tot gehalten, fingen

dann aber in den warmen Händen der Kinder an zu krabbeln. Viele Fragen tauchten auf z. B. „Wie kann so ein kleiner Käfer in der Kälte leben und sie überstehen? Haben alle sechs Beine? Wozu braucht er die Fühler? Was frißt er?"

Die Käfer wurden angehaucht, gestreichelt, in Handschuhe und Manteltaschen gesteckt. Wohnungen und Nester wurden für sie gebaut und behütet.

Die kleinen schwarzen Punkte wurden gezählt und danach das angebliche Alter bestimmt. Alles an diesen Tieren war bemerkenswert. Ein Mädchen zerdrückte zwischen den Fingern einen Marienkäfer, worauf alles empört schrie: „Komm' mal schnell her, die mördert, die mördert!" Trotz der Empörung stellten einige Kinder fest: „Oh, der hat ja gelben Saft im Bauch". (Das Mädchen hatte den Käfer für tot gehalten.)

Mittag gegessen haben wir um 12 Uhr. Es saßen, genau wie zu jeder anderen Mahlzeit, 4 Kinder an einem Tisch. Jedes bediente sich bei den Mahlzeiten selbst.

Selbstverständlich haben wir darauf geachtet, daß jedes Kind, trotz der Selbstbedienung, zu seinem Recht kam. Aber wir haben nicht unter Strafandrohung darauf bestanden, daß eine bestimmte Menge gegessen wurde.

Es gab, wenn die Abneigung gegen ein Gericht nicht zu überwinden war, auch etwas anderes zu essen.

Nach dem Essen, etwa bis 15 Uhr, konnten die Kinder in ihren Zimmern spielen. Alle hatten sich dafür von zu Hause etwas mitgebracht.

Es wurde kein Mittagsschlaf gehalten, weil es in dem Alter kaum noch die Regel und auch meistens nicht mehr notwendig ist.

Die Nachmittagsstunden verliefen wie im Fluge. Der Garten und Acker hinter dem Hause waren eine wahre Fundgrube und haben alles, was nur Kinder interessant und wertvoll finden, z. B. kleine und große Steine, mit ihnen haben wir versucht Funken zu schlagen und dabei festgestellt, daß es riecht, wie beim Streichholz anzünden. Steine in Kopfgröße haben unsere Jungen als „Andenken" mit nach Hause genommen.

Ein wichtiges Erlebnis während unserer Reise war die Besichtigung eines Bauernhofes in der Nachbarschaft. Bauer Schulz, kinderfreundlich und gesprächig, ließ uns alle bei der Fütterung und dem Melken zusehen. Die Kinder fanden es zunächst beängstigend, ohne Zaun dazwischen, vor oder hinter den Kühen zu stehen. Aber so nach und nach begannen sie die Tiere mit Rüben zu füttern. Außer der unmittelbaren Nähe störte sie der Geruch; aber daß diese Tiere „extra" für die Menschen Milch machen, fanden alle großartig. Keine Ein-

Nach dem Besuch im Kuhstall: Für Stadtmütter eine ungewohnte Arbeit

Wirklich a l l e s ausziehen?

wendungen und Erklärungen, daß viele Tiere und die Menschen Milch geben, auch für ihre Kinder.

Kleine, schreiende Ferkel (die auch eine Mutter haben, die ihnen Milch gibt), haben wir sogar streicheln dürfen. Ab sofort wollten alle Jungen nur noch Bauer werden und die Mädchen alle kleinen Tiere mit nach Hause nehmen.

Das Erstaunen war groß, als es am ersten Abend hieß, „Ihr zieht zum Waschen a l l e s aus, auch den Pullover!" Die Kinder waren so erstaunt, daß ihnen zum Protestieren keine Zeit blieb. Das Unbehagen und Gekicher war bald überstanden. Beim Wasserplantschen fühlten sich alle pudelwohl und waren durchaus in der Lage, sich zu waschen. Wir wurden immer wieder gefragt: „Mach' ich es auch gut?" Es ist fast immer das gleiche Erlebnis, ob beim Waschen, Anziehen oder Essen, die Kinder verlangen danach, Bestätigung zu finden in Tätigkeiten, die ihnen zu Hause viel zu lange von der Mutter, dem Vater oder älteren Geschwistern abgenommen wurden.

Geschlafen haben fast alle Kinder gegen 20 Uhr. Nicht einmal während der Zeit gab es aus Heimweh Tränen.

Lisa Schäfer, 28 Bremen, Am Kastanienhof 9

Grundschularbeit im Schullandheim

Betrachtungen zu Aussendungen von 3. - 6. Schuljahren

Der gesamte unterrichtliche Einsatz hat auch für die Grundschularbeit in den vergangenen Jahren unter dem Eindruck von Reformbestrebungen gestanden. Durch differenzierende Maßnahmen, durch Wandlung der didaktischen Grundhaltung und durch Umstellungen der Methode sind wir bestrebt, uns neuen erziehungswissenschaftlichen Erkenntnissen anzupassen. Es ist nur zu natürlich, daß sich auf diesem Hintergrund auch ein Wandel in der Anschauung und der Betrachtungsweise unserer Landheimarbeit ergeben hat.

Schullandheimarbeit trägt einen sehr starken unterrichtlichen Akzent, was nicht bedeutet, daß man die erziehliche Bedeutung gering schätzt, und es ist auch heute noch eine pädagogisch richtige Motivierung für einen Schullandheimaufenthalt, mit einer neu übernommenen Klasse für eine Zeit in das Landheim zu fahren, um die Kinder kennenzulernen und um die Klassenstruktur zu „erleben".

Aber jenseits dieser Zielsetzung wird man nach unterrichtlichen Fragestellungen suchen und in der Planung eines solchen Aufenthaltes entsprechend zum Tragen kommen lassen. Diese Versachlichung ist eine notwendige Folge aus der Frage nach der Effektivität einer eingesetzten Unterrichtszeit, Landheimaufenthalt ist Schularbeit, ist Unterrichtsarbeit.

Geht man von der Organisationsform schon eines mittleren Schulverbandes aus, ergeben sich durch laufende Aussendungen in ein schuleigenes oder ein fremdes Heim nicht geringe organisatorische Schwierigkeiten. Setzt man einen Zeitraum von 10-14 Tagen als Norm an, den eine Klasse für einen Landheimaufenthalt haben muß und setzt man diesen Zeitraum in Relation zu den Forderungen des Lehrplanes, so ergibt sich zwangsläufig die planmäßige Ausklammerung bestimmter Unterrichtsvorhaben und Stoffgebiete aus der Arbeit im Klassenverband im Schulgebäude und ihre Zuordnung zu der Arbeit im Schullandheim. Diese Überlegungen kommen dann besonders zum Tragen, wenn etwa ab Klasse 3 evtl. schon Fachgebiete im Sinne von Fachunterricht aus dem Unterrichtsbereich des Klassenlehrers herausgenommen werden. Ich beziehe mich im Folgenden auf Landheimarbeit mit Grundschulklassen vom 3. bis zum 6. Schuljahr.

Die ganz große Chance des Landheimaufenthaltes für die Erziehung unnd Unterrichtsarbeit liegt darin, daß man größere Vorhaben — ohne an ein Klingelzeichen gebunden zu sein und ohne Bindung an eine „nur-Vormittag-Schule" — in Ruhe und Muße gemeinsam mit den Kindern planen, bearbeiten und zu einem Abschluß bringen kann, wobei eben wegen der Ruhe jede Differenzierung und jede Anpassung an das Leistungsvermögen des einzelnen Kindes gegeben ist. Welche Möglichkeiten liegen darüber hinaus in der Tatsache, daß hier Arbeitsgruppe und Wohngemeinschaft identisch sind! Dadurch ergibt sich eine permanente Diskussion der gemeinsamen Sache.

Zum anderen haben Lehrer und Schüler die Gelegenheit, in einem neuen Umraum sich um Sachverhalte zu bemühen, die im Umraum der Schule nicht in der gleichen Intensität angesprochen werden können. Denken wir nur an biologische oder geografische Themen, bei denen während des Landheimaufenthaltes das Anschauungs- und Untersuchungsmaterial „vor der Tür liegt" und sich förmlich aufdrängt. Hier ist die Gelegenheit, den Unterricht wirklich **von der Sache her** anzusetzen.

Allerdings ist es erforderlich, dazu gewisse Voraussetzungen zu schaffen:

Wer im Landheim effektiv arbeiten will, bedarf einer entsprechenden **Landheimbücherei** mit einem angepaßten Angebot an **Sachbüchern.** Er bedarf einer gewissen Ausrüstung mit Lupen, Mikroskopen, er bedarf des Kartenmaterials und er bedarf, wenn er ökonomisch arbeiten will, der Ausrüstung mit optischen und akustischen Lehrmitteln. Und dazu gehören sowohl das Tonbandgerät, dazu gehören der Dia-Projektor, das Filmgerät und dazu gehört nicht zuletzt der Arbeitsprojektor, der es ermöglicht, Unterrichtsvorhaben schon in der Schule zu konzipieren, die Ergebnisse oder die Planungsgesichtspunkte auf Folie festzuhalten und sie zu Programmen zusammenzufassen. Damit

werden Planung und Ausführung sowohl in der Schule als auch in der Landheimzeit wirksam, vor allen Dingen jedoch ist die Sachinformation für Folgefälle fixiert und erleichert damit die Vorbereitungsarbeit für Kollegen, die am gleichen Thema arbeiten.

Man wird nicht darum herumkommen, gewisse Unterrichtseinheiten in diesem Sinne zu programmieren, die Sachinformationen in Schule und Heim archivmäßig aufzubewahren, um sich damit Lehr- und Lernmittel zu schaffen, die auf die besondere Lage und die Möglichkeiten des Hauses bezogen sind und eine größtmögliche Effektivität der Unterrichtsarbeit gewährleisten.

Dieser Gedanke leitet über zur Betrachtung der besonderen Situation, die sich durch die **Differenzierung** im Bereich der Klassen 5 und 6 ergibt.

Durch die klassenübergreifende Differenzierung stellt sich uns das Problem, daß Klassen organisatorisch miteinander verbunden sind. Fällt nun eine Klasse oder Arbeitsgruppe durch einen Landheimaufenthalt aus, wird dadurch, wenn nicht planmäßig Vorarbeit geleistet wird, die gesamte Kontinuität des Unterrichts in Frage gestellt. Zwei Auswege bieten sich an. Der erste ist der, daß man in Absprache mit anderen Schullandheimen die betreffenden Klassenstufen **gleichzeitig** in verschiedene Heime gibt und jetzt wieder wird bedeutsam, daß jeder Kollege die Möglichkeit haben muß, sich im Sinne eines oben beschriebenen Archivs schnell und gründlich die erforderliche Sachinformation zum Thema zu beschaffen, weil jedes in einer bestimmten Landschaft gelegene Haus zum gleichen Sachverhalt andere Umweltangebote hat, die natürlich verarbeitet werden wollen. Die zweite Möglichkeit liegt in der Unterrichtsprogrammierung, die es ermöglicht, zumindest einzelne Fachbereichsthemen zugleich in Schule und Landheim zu erarbeiten, wenn Klassen gleicher Klassenstufe **nacheinander** in das schuleigene Landheim fahren. Es geht dabei z. B. um die Fortsetzung sprachlicher und mathematischer Stoffe.

Durch kollegiale Zusammenarbeit haben wir auf der Grundlage des Lehrplans für die Klassen 3 - 6 eine Auswahl von Unterrichtsstoffen getroffen, die im Landheim **anschaulicher,** wegen der zur Verfügung stehenden Zeit **gründlicher** und deswegen **effektiver** erarbeitet werden kann. Dazu gehört natürlich ein klar konzipierter Rahmenplan für Aussendungen, der gewährleistet, daß die gleichen Klassenstufen in jedem Jahr zu einer bestimmten Zeit in das Landheim fahren, zu einer Zeit nämlich, die für die Erarbeitung einer programmierten und projektierten Thematik als besonders günstig anzusehen ist.

Dabei war zu berücksichtigen, daß durch die Altersstruktur der Klasse bestimmte Grenzen gesetzt sind. Auf der Basis dieser Erfahrungswerte haben wir uns entschlossen, die Klassen 3 im Zeitraum zwischen Ostern und Pfingsten und die Klassen 4 zwischen Pfingsten und

den Sommerferien in das Landheim zu geben, weil hier die für diese Klassen gegebenen geografischen und biologischen Themen zu erarbeiten sind und auch der große **Arbeitssandkasten im Freien** benutzbar ist. Die Klassen 5 fahren im Bereich des Winterhalbjahres. Wir haben ihnen überwiegend geografische Themen zugeordnet, die weitgehend durch Unterrichtsprogramme erfaßt wurden. Die Klassen 6 fahren im frühen Herbst, weil hier wiederum biologische Probleme im Vordergrund stehen sollen. Durch die Probleme von Klasse 3 bis 6 ist **neben der Lehrplanabhängigkeit eine Systematik in der unterrichtlichen Arbeit** im Schullandheim gewährleistet.

Unabhängig davon muß festgestellt werden, daß es eine ganze Reihe von Vorhaben auch schon im Bereich der Grundschule gibt, die wegen ihres **Arbeitsvolumens** nicht in die Halbtagsschule passen, und es gibt durchaus Fälle, in denen der Landheimaufenthalt unter ein solches Rahmenthema gestellt wird, das ebenso gut „Erarbeiten eines Landschaftsreliefs", wie Durchführung einer großen Denkaufgabe, wie Erarbeiten eines Laienspiels heißen kann. Und dieser Gedanke bezieht sich nicht nur auf Klassenverbände. Wir werden, und das deutet sich schon jetzt als Auswirkung der Differenzierung in den Klassen 5 und 6 an, immer mehr dazu kommen, Arbeitsgruppen in das Landheim zu schicken, die unabhängig von Klassenverbänden **einen bestimmten Arbeitsauftrag** mit nach draußen nehmen und ihn dort in der Ruhe des Schullandheimtages zu erfüllen suchen.

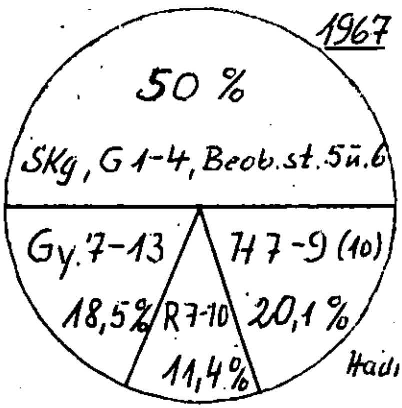
Die Grundschule kann eigentlich kaum auf diesen Zeitraum der „Arbeitsmuße" verzichten. Die Arbeitsgruppen und Klassen aus dem Bereich der differenzierten Stufe finden in der Landheimzeit ungestört zusammen und haben die Gelegenheit, miteinander zu arbeiten. Für die Klassen 3 und 4 bietet sich hier die Chance, sich gerade **sachunterrichtlicher Themen** im Sinne **vorfachlicher Betrachtungen** anzunehmen. Hier bewährt sich dann das Schullandheim wirklich als „Laboratorium der Schule". Die Aufwendungen, die den „Laboratoriumscharakter" unterstreichen, sollte jeder als grundsätzliches Erfordernis anerkennen, der sich mit der wirtschaftlichen Seite der Schullandheime befaßt.

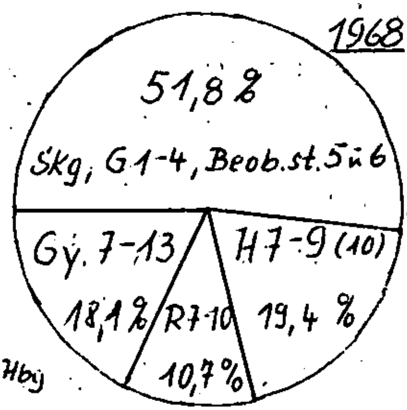
Je stärker wir uns auf fachliche Arbeit beziehen, je stärker wir den Fachunterricht auch in der Grundschule haben, um so mehr bedürfen wir gerade für diese fachliche Arbeit der Grundschule des Schullandheimes mit seinen Möglichkeiten. Daß dazu Voraussetzungen zu schaffen sind, daß dadurch das Schullandheim auch von den äußeren Bedingungen mehr zu einer Unterrichtsstätte wird, wurde oben gesagt. Der Verfasser sieht darin das Kennzeichen des Wandels der Schullandheimpädagogik in einer Abhängigkeit von der sich wandelnden Arbeit in der Schule.

Hans-Jürgen Hübner, 28 Bremen, W.-Liebknecht-Str. 4, Tel. 46 26 35

Schullandheimaufenthalte von Grundschulklassen der Freien und Hansestadt Hamburg 1967 u. 1968

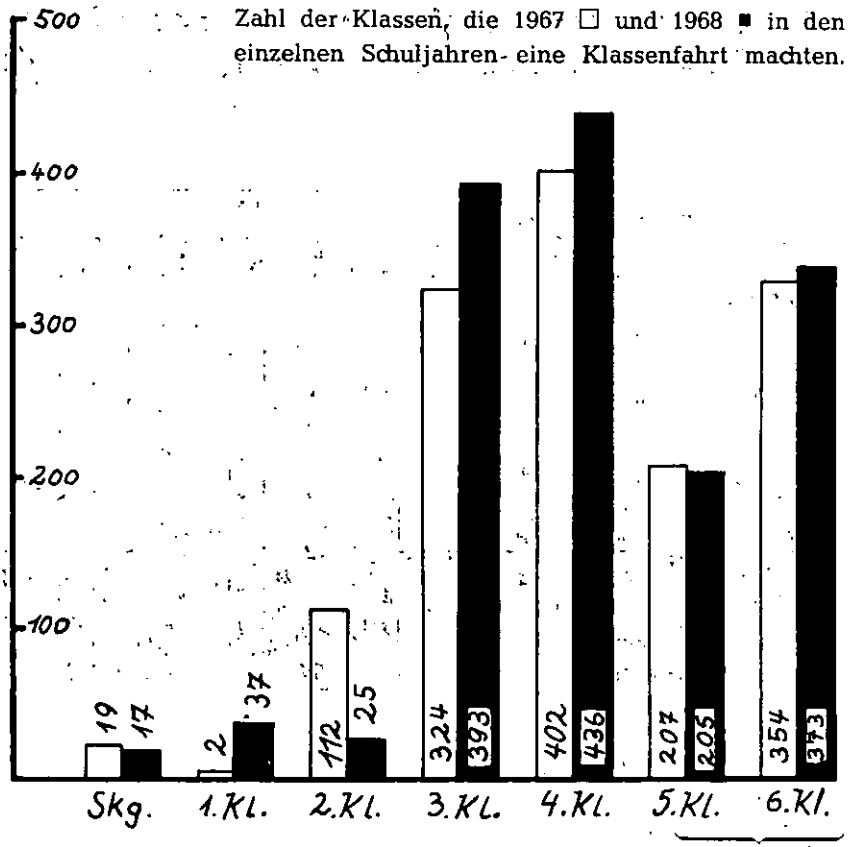
Klassenstufe \ fuhren im Jahre	1967	1968	davon fuhren: als Tagesaufenthalt f. 1 Woche in Tosch-Flugzeugen 1967	1968	in Schullandh. u. der Arb.gem. angeschlossenen Heimen 1967	1968	in sonstige Heime '67	'68	in Jugendherbergen '67	'68	in Zeltlager u. ähnl. '67	'68	mit Ortswechsel '67	'68	nach Berlin '67	'68	ins Ausland '67	'68
Schulkinderg.	19	17	10	8	6	7	3	2										
G 1	2	27	—	17	2	6		4										
G 2	112	25	86	16	20	8	3	1	3									
G 3	324	393	133	157	173	216	11	11	6	6	1	3						
G 4	402	436	46	49	273	302	19	16	62	63	1	1	1					
Beo 5 } Volksch.	207	205	6	9	100	101	24	32	67	57	6	5	41	1				
Beo 6 } u. Gymn.	354	373	3	4	164	183	33	36	136	126	5	9	13	15				
zusammen	1420	1476	284	260	738	828	93	102	274	252	13	18	18	16				
H 7-9 (10)	569	554	2	2	153	140	64	83	250	201	26	30	70	86	2	4	2	8
R 7-10	323	306			53	58	26	31	146	105	7	10	47	71	39	23	5	8
Gymn. 7-13	523	515			85	93	87	94	170	112	4	3	75	104	52	45	50	64
zusammen	1415	1375	2	2	291	291	177	208	566	418	37	43	192	261	93	72	57	80





Hadler, Hbg

Zahl der Klassen, die 1967 □ und 1968 ■ in den einzelnen Schuljahren eine Klassenfahrt machten.



Hadier
Hbg.

Beobachtungsstufe Volkssch u. Gymnasium

Die Schaubilder zeigen, welchen Anteil die einzelnen Klassenstufen (zusammengefaßt) mit der Zahl der Klassen in Prozent an den Klassenfahrten insgesamt in den Jahren 1967 und 1968 hatten.

1967 machten 2835 Klassen eine Klassenfahrt,
1968 machten 2851 Klassen eine Klassenfahrt.

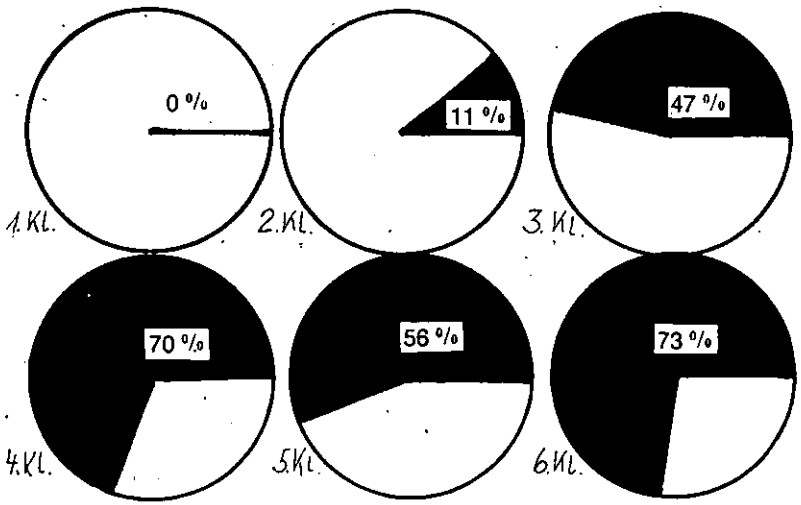
Das sind für jedes Jahr gerechnet etwa 46 - 47 Prozent aller Hamburger Schulklassen der allgemeinbildenden Schulen.

Wenn man die Zahl der an den Klassenreisen beteiligten Kinder zugrunde legen würde, wäre der Prozentanteil für SKg, G 1 - 4, Beobachtungsstufe 5 und 6 noch größer, da die Klassenfrequenzen in diesen Klassen wesentlich höher liegen als in den übrigen drei Klassenstufen.

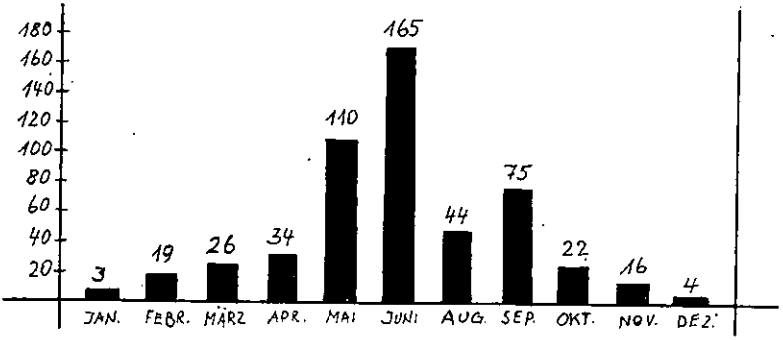
Grundschulklassen in Schullandheimen
Freie Hansestadt Bremen 1969

1969 fuhren aus den Grundschulen der Stadt Bremen 518 Grundschulklassen *) und eine Legastheniker-Klasse in bremische und andere Schullandheime, bzw. als Schullandheim genutzte Jugendherbergen. Das sind 40 Prozent aller Grundschulklassen der Stadt. Nimmt man das 1. Schuljahr, aus dem keine Klasse fuhr (ein Aussendeverbot besteht nicht), heraus, so sind es 50 Prozent aller 2. - 6. Klassen. Die folgenden Darstellungen zeigen die Aktivitäten der Jahrgänge und die Verteilung der Aussendungen über das Jahr. Die durchschnittliche Aussendedauer betrug 8 Tage, die Aussendedauer schwankte zwischen 5 und 13 Tagen.

Aussendungen in Prozent der Klassenverbände eines Jahrgangs (1969)



*) Die bremische Grundschule umfaßt die Schuljahrgänge 1 - 6



518 Bremische Grundschulklassen fuhren 1969 in Schullandheime. Das Schaubild zeigt die Verteilung der Fahrten auf die Monate.

Lernmittel für modernen Unterricht

Ganzschriften	UNSERE SCHULE
Sprachzeitungen	WORLD AND PRESS
	JUNIOR WORLD AND PRESS
	REVUE DE LA PRESSE

Eilers & Schünemann Verlagsgesellschaft mbH., Bremen · Schünemannhaus

Internationale Schullandheimarbeit

Wilhelm Berger

Die Schullandheimfreunde aus USA, Kanada, Israel und den nordischen Ländern, die an der Bremer Tagung des Verbandes Deutscher Schullandheime im Oktober 1969 teilnahmen, haben uns ausführlich von der Schullandheimarbeit in ihren Ländern berichten können. Der Vortrag von Prof. Dr. Oswald Goering von der Northern Illinois University über „Integration von Schule, Schullandheim und Lehrerbildung in USA" führte uns sehr deutlich vor Augen, wie sehr sich gerade diese Universität um die Schullandheimarbeit bemüht, insbesondere aber auch um die Ausbildung der Lehrerstudenten in der Schullandheimarbeit. Prof. Dr. Goering hat die Schullandheimarbeit seiner Universität in einer Reihe von Beispielen klar herausgestellt und auch die Entwicklung der Schullandheimarbeit in USA aus der soziologischen Situation heraus begründet.

Prof. Dr. Hammermann berichtete uns aus Kalifornien, daß bereits in 2000 Schulpflegschaften Schullandheimarbeit betrieben wird.

Wie ernst es den Schulen und Universitäten in USA um die Schullandheimarbeit ist, beweist auch die Unternehmung, die die Chicagoer Universität für den Sommer 1970 plant und durchführt: eine Studienreise mit 35 Professoren und Studenten in die europäischen, insbesondere deutschen Schullandheime.

Im Januar und Februar dieses Jahres hatten wir Besucher aus Kanada und USA bei uns: Herrn Dr. Norbert Ziemer, Direktor des Outdoor Education Center in Crystal Lake/Illinois, der uns auch Schrifttum und Arbeitsmaterial aus seinem Schullandheim zur Verfügung gestellt hat, und fast zur gleichen Zeit Dr. Bessel Vanden Hazel, Leiter der Schullandheimarbeit in der Regierung des Staates Ontario/Kanada, der insbesondere die bremischen Schullandheime hinsichtlich ihrer baulichen Gestaltung und Einrichtung ganz eingehend studierte und der auch wie viele andere kanadischen Freunde in Zukunft sehr engen Kontakt mit uns halten will.

In diesen Tagen hatten wir auch eine sehr interessante Korrespondenz mit dem Direktor der Saskatoon Separate School Board, Saskatoon/Sask. (Kanada), Dr. J. Paslawski, der für seine Schulen 24 Exemplare unserer Verbandszeitschrift „Das Schullandheim" abonnierte. Gleichzeitig erbat er grundsätzliches Material zur Schullandheimarbeit für den Auf- und Ausbau der Schullandheimarbeit in Saskatchewan.

Es ist noch viel aus USA und Kanada zu berichten hinsichtlich der Entwicklung der Schullandheimarbeit, und wir werden unsere Freunde und Mitarbeiter ständig auf dem Laufenden halten.

Interessant ist, daß in Seattle (Washington, USA) in diesem Jahre der große Kongreß für Outdoor Education and Camping vom 3. - 6. April abgehalten wird, auf dem sich die führenden Pädagogen der Schullandheimbewegung über ihre Probleme und die Weiterentwicklung der Schullandheimarbeit überhaupt auseinandersetzen. Redner aus allen Teilen der USA sind auf dieser Tagung anwesend. An internationalen Mitarbeitern sind zu Vorträgen eingeladen worden: Prof. Dr. Kirk A. W. Wipper von der Universität Toronto, Prof. Dr. Dudley Wills aus Neu-Seeland und Oberschulrat Wilhelm Berger, Bremen.

Als besonders bemerkenswert darf noch festgehalten werden, daß ein Tag dieser Konferenz der Frage der Schullandheimarbeit für Sonderschulen gewidmet ist.

Die Aussprachen mit unseren pädagogischen Freunden in Europa und Übersee zeigen uns immer wieder, mit welcher Gründlichkeit die Schullandheimarbeit untersucht, vorbereitet und durchgeführt wird. Die Begeisterung für diese Art der Outdoor Education ist groß, und die Notwendigkeit der Schullandheimarbeit wird insbesondere aus der soziologischen und pädagogischen Situation heraus begründet.

Wir sind sehr froh über die enge Zusammenarbeit mit unseren Kollegen außerhalb Deutschlands und dankbar dafür, daß der Aufbau der Schullandheimarbeit so umfassend und zielstrebig durchgeführt wird und daß vor allem die Ausbildung für die Schullandheimarbeit in die Lehrerbildung einbezogen ist.

Für uns ist besonders interessant festzustellen, daß die Länder, in denen Vorschulerziehung, Ganztagsschule und Gesamtschule schon Selbstverständlichkeit sind, darüber hinaus noch die Schullandheimarbeit für so bedeutsam halten. Wir haben in Deutschland zur Begründung für die Notwendigkeit der Schullandheimarbeit bei uns auch die besondere Situation der deutschen Schule angeführt, die noch keine Vorschule, noch keine Ganztagsschule und noch keine Gesamtschule kennt und auch aus diesem Grunde vertiefende Schularbeit im Schullandheim braucht.

ALBINGIA
VERSICHERUNGS-AKTIENGESELLSCHAFT
ALBINGIA
LEBENSVERSICHERUNGS-AKTIENGESELLSCHAFT
HAMBURG 1 - BALLINDAMM 39 - SA.-RUF 339571

Ein bemerkenswertes Ergebnis der pädagogischen Aussprachen mit unseren ausländischen Freunden, insbesondere in USA und Kanada, ist die Übereinstimmung in der grundsätzlichen pädagogischen Konzeption für die Schullandheimarbeit, besonders die Betonung der individual- und gruppenschöpferischen Arbeit im Schullandheim als Grundlage für jugendgerechte Schularbeit und ein gesundes Schulklima.

Der Direktor des Planungs- und Entwicklungsamtes für die Schulen des Staates Wisconsin/USA, Dr. Vernon V. Pinkowski, war auf seiner Deutschland- und Europareise auch für einige Tage in Bremen. Er interessierte sich neben Schulbau- und Schuleinrichtungsfragen auch für die Schullandheimarbeit. Es lag Herrn Dr. Pinkowski vor allen Dingen daran, die Entwicklung von Schullandheimbauten und Schullandheimeinrichtungen während der letzten fünfzig Jahre kennenzulernen. Er sah sehr klar, daß in der baulichen Gestaltung den Gesichtspunkten einer soziologisch gut fundierten Erziehungsarbeit, insbesondere auch der Gruppenarbeit, ebenso zunnehmende Beachtung geschenkt wurde wie den Grundfragen der individual- und gruppenschöpferischen Arbeit.

Funktionelle Gestaltung der Schulen und der Schullandheime unter diesen Aspekten ist auch für Amerika heute ein entscheidendes Anliegen.

Die Einbeziehung der Fragen des Mobilbaus in die Schullandheimarbeit interessierte ihn ebenfalls sehr. Eindeutig kam in den Gesprächen zum Ausdruck; daß die Anpassung der Schularbeit und der Schullandheimarbeit an die jeweilige Entwicklungssituation der Grundauftrag in der Gesamtplanung unserer Schularbeit heute ist.

In Amerika unterscheidet man übrigens zwischen „portable"- und „mobile"-classrooms. „Portable" ist das, was wir mobile Bauweise nennen, nämlich die Erstellung von Schulräumen in Raumzellenkonstruktion, die es ermöglicht, die Räume an einem Ort wieder ab- und an einem anderen leicht wieder aufzubauen. Der „mobile"-classroom ist in Amerika ein fahrbarer Unterrichtsraum, der von einer Schule oder einem Schullandheim in eine andere Schule bzw. ein anderes Schullandheim fährt und insbesondere für bestimmte Arbeitsbereiche in der musischen Bildung, der technischen und der naturwissenschaftlichen Bildung vielseitiges, modernstes Arbeitsmaterial bereithält in Form von Büchern, Diapositiven, Tonfilmen, Schallplatten usw. Diese Unterrichtsbusse können angefordert werden, wenn die Unterrichtsarbeit diese zusätzliche Unterstützung mit Arbeitsmaterial notwendig macht. Die Möglichkeiten des Einsatzes solcher „mobile"-classrooms für Schul- und Schullandheimarbeit sind sehr groß; sie sollen in gemeinsamen Aussprachen insbesondere hinsichtlich solcher Unterrichtsprogramme, die an bestimmte örtliche

Gegebenheiten gebunden sind, weiter untersucht und geklärt werden. Es sind noch viele Fragen der internationalen Zusammenarbeit im Schullandheimbereich zu klären. Sehr groß ist das Anliegen des Ausbaus der internationalen Begegnung im Schullandheim, wobei dannn jeweils eine deutsche und eine ausländische Klasse ihren Schullandheimaufenthalt gemeinsam durchführen. Wir haben eine Reihe von Schullandheimen, die schon einen regelmäßigen Austausch mit französischen, dänischen, schwedischen, österreichischen und Schulklassen pflegen. Ganz ausgezeichnete Erfahrungen haben wir auch mit den kanadischen Schulklassen in Deutschland gemacht, die sehr an diesen gemeinsamenn Schullandheimaufenthalten interessiert sind und das noch weiter ausbauen wollen.

Wilhelm Berger, 28 Bremen, Kirchbachstraße 78

Internationales Seminar „Schule und Jugendherbergen" in Israel

Vom 11. bis zum 16. Mai 1969 fand auf Einnladunng des Israelischen Jugendherbergsverbandes ein internationales Seminar über „Schule und Jugendherbergen" in der Louise Waterman-Wise Jugendherberge in Jerusalem statt.

Vertreter des Jugendherbergsverbandes von England und Wales, des flämischen und des deutschen Jugendherbergswerkes erörterten in grundsätzlichen Referaten und Diskussionen und als Begleiter israelischer Schulklassen auf Wanderfahrten und Ausflügen gemeinsam mit den israelischen Herbergsfreunden und Vertretern des öffentlichen Lebens die Aufgaben und Bedeutung der Jugendherbergen für die zeitgemäße Freiluftpädagogik der Schule. Schulrat Friedrich Packeiser aus Hamburg nahm als Delegierter des Landesverbandes Nordmark im Deutschen Jugendherbergswerk an diesem Seminar teil und hielt dort ein Referat über das deutsche Schullandheim, das auf Seite 23 dieser Ausgabe abgedruckt ist.

Aus den Empfehlungen des Seminars in Jerusalem an die Jugendherbergsorganisationen und an den Internationalen Jugendherbergsverband sind die folgenden wesentlichen Gedanken bedeutsam:

— Die traditionellen Ziele und Ideale des Jugendherbergswesens für die heranwachsende Jugend wurden erneut bestätigt. Angesichts der Bedeutung, die in zunehmendem Maße die Jugendherbergen für die Aufnahme von Schulklassen einnehmen, sollten die Jugendherbergsorganisationen dieser Tatsache besonders Rechnung tragen. Die Jugendherbergen sollten daher Zentren schöpferischer Studien und kultureller Betätigung werden

— Das Seminar hat erkannt, daß das Schullandheim eine Institution von großem erzieherischen Wert ist und daß es verdient, in Län-

dern, die Programme nach ähnlichen Richtlinien entwickeln möchten, Interesse zu erwecken. Im Schullandheim muß der Schüler lernen, sich dem Rahmen eines Gemeinschaftslebens anzupassen. Das Schullandheim bietet Gelegenheiten zur praktischen Anwendung neuer Methoden der Erschließung und Erforschung der umliegenden Landschaft und seiner Menschen. Es fördert z. B. die Tendenz der Schüler, eigene Ausdrucksformen zu pflegen; und es entwickelt die individuelle Initiative der Schülerschaft. Die Eltern werden angespornt, an der Durchführung des Programms aktiven Anteil zu nehmen.

— Gleiche fruchtbare Impulse für die Freiluftpädagogik gehen von der spezifischen Arbeit der Field Study Centres in England und Wales aus. In besonderen Forschungszentren mit hauptamtlich tätigen Fachkräften und in besonders für diese Aufgaben ausgewählten Jugendherbergen haben die Lehrer Gelegenheit, mit ihren Schülern Studien am Objekt und an Sachverhalten außerhalb der Schule zu betreiben.

— Aufgrund dieser pädagogischen Erfahrungen sollten Jugendherbergen Zentren für ein weiteres Betätigungsfeld der Schularbeit sein. Sie sollten die Möglichkeit für die Erforschung der Land-

schaft und der einheimischen Bevölkerung, kleinerer und größerer Siedlungsgebiete mit ihrer Wirtschaftsstruktur bieten. Die Jugendherbergen sollten Zentren für die Freizeittätigkeit der Schüler mit Kursen auf dem Gebiet der Naturkunde und der künstlerisch-technischen Betätigung usw., Zentren von internationalen Treffen und Jugendaustausch und zu Zentren sozialer und kultureller Programme der Lokalgemeinschaft sowie der Besucher mit den einheimischen Jugendlichen werden.

— Dementsprechend wird der Ausbildung der Lehrer in Gemeinschaft mit dem Jugendherbergswerk eine besondere Bedeutung zugemessen. Es sollte alles getan werden, um die Beziehungen der Schulen und ihrer Lehrer mit dem Jugendherbergswerk zu festigen. Beim Bau neuer Jugendherbergen sollten besondere Aufenthalts- bzw. Arbeitsräume für jede Schulklasse, eine Bücherei, besondere Arbeitsräume, separate Räume für Lehrer und Gruppenleiter und kleine Schlafräume für die Wahrnehmung der Aufgaben der Freiluftpädagogik vorgesehen werden. Die Vorhaltung von Klubräumlichkeiten für Kontakte mit anderen Herbergsbesuchern und Gästen wäre erwünscht. Die Jugendherbergen sollten auch mit ausreichenden Ton- und Projektionsgeräten ausgerüstet sein.

Pa./Ma.

Zwei interessante Spitzenangebote aus dem Andre Hofer Sortiment:

KARAMA zur Milch
VIA Fruchtsaftkonzentrate

- reiche Sortenauswahl
- vielseitig in der Verwendung
- einfach in der Verarbeitung
- gesund weil naturgerecht

Karama und Via gestalten Ihren Küchenzettel neu!
Fordern Sie Proben und Rezepte!

Andre Hofer
Lebensmittel-Gesellschaft mbH.
8 München 23, Leopoldstraße 6

Das Schullandheim – Entstehung und Bedeutung

Referat anläßlich des Seminars „Schule und Jugendherbergen" in Israel am 13. Mai 1969

Friedrich Packeiser

1. Ursprung

Zuweilen wird die Frage nach dem Begründer des deutschen Schullandheimes gestellt und in diesem Zusammenhang auf Persönlichkeiten wie Rudolf Nicolai in Annaberg, Heinrich Sahrhage in Hamburg, Wilhelm Berger in Bremen und F. Reinhold in Frankfurt hingewiesen. Handelt es sich bei diesen Pädagogen zwar um die Pioniere aus der Zeit der Anfänge und um die Bewahrer und Förderer der Schullandheimbewegung in Deutschland, die z. T. auch heute noch aktiv in dieser Idee tätig sind, so gelten sie eigentlich nicht als die Begründer des Schullandheimgedankens.

Tatsache ist, daß Schullandheime unabhängig voneinander in allen Teilen Deutschlands, insbesondere von den Schulen der Großstadt, gegründet wurden. Als der jüngst verstorbene Franz Hilker im Jahre 1925 als damaliger Leiter der Pädagogischen Abteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin im Anschluß an eine Tagung der Landerziehungsheime eine Umfrage veranlaßte, wurde erstmalig vor der Öffentlichkeit herausgestellt, daß es damals bereits 120 Schulheime oder Schullandheime gab. Sie sind der lebendige Ausdruck des reformpädagogischen Wollens der Lehrerschaft in der Zeit des Aufbruchs nach dem 1. Weltkrieg.

Der geistige Ursprung der Schullandheimarbeit liegt in der Jugendbewegung nach der Jahrhundertwende. Was, von dorther kommend, an pädagogischen Impulsen in die Öffentlichkeit ausstrahlte, hat zur Begründung der Landerziehungsheime, der Jugendherbergen, der Schullandheime, der Wald- und Freiluftschulen geführt. Pionierarbeit leisteten zweifellos die Landerziehungsheime, die aber nur für eine kleine Gruppe von Schülern bestimmt waren. Die Schullandheimbewegung trug das Ideengut der Jugendbewegung und der Landerziehungsheime in voller Breite in das gesamte Schulwesen hinein; sie war ein wesentlicher Bestandteil der Reformpädagogik nach dem 1. Weltkrieg. Der Reichsbund der deutschen Schullandheime wurde 1925 gegründet. Auf seinen großen Tagungen war der Reichsbund bemüht, von innen heraus auf die Erneuerung des deutschen Schulwesens einzuwirken. Nahezu 400 Heime umfaßte der Reichsbund im gesamten früheren Gebiet des Deutschen Reiches.

Der 2. Weltkrieg hat zwar die Schullandheimarbeit zum Erliegen gebracht. Doch nach Überwindung aller Kriegsfolgen, die sich ganz beträchtlich auf die Schullandheime auswirkten, hat das Schullandheim seinen pädagogisch bedeutsamen Platz im Schulwesen wieder

eingenommen. Der Verband deutscher Schullandheime (zwar auf die Bundesrepublik beschränkt) wurde 1949 begründet. Auf der vorletzten Bundestagung des Verbandes, die im Herbst 1967 in Hamburg stattfand, bestanden bereits wieder 375 Schullandheime in allen Bundesländern. Das Programm der Schullandheime liegt im Begriff selbst beschlossen. Nach Heinrich Sahrhages Programmschrift „Das Schullandheim, eine pädagogische Tat" ist das Schullandheim die „ländliche Filiale der Stadtschule", das Herzstück unserer Schularbeit. Das Schullandheim ist keine Ferienkolonie und kein Erholungsheim, keine Wanderherberge und kein Sportlager. Es ist Wesensbestandteil der Schule und setzt den Lehrer, der mit seiner Schulklasse ins Heim fährt, in den Stand, mit den ihm anvertrauten Kindern und Jugendlichen inmitten der Natur und in der heimatlichen Landschaft echte erzieherische und unterrichtliche Werte zu realisieren.

2. Aufgaben und Ziele

Wenn im folgenden versucht werden soll, die pädagogischen Ziele eines Schullandheimaufenthaltes im einzelnen zu erläutern, müssen im Zusammenhang damit Klassenfahrten und Heimaufenthalte aller Art gesehen werden. Alle Maßnahmen der Freiluftpädagogik dienen im wesentlichen den gleichen Aufgaben, wenn es auch Unterschiede zwischen den einzelnen Einrichtungen für die Schuljugend gibt.

Das Schullandheim hilft folgende pädagogische Aufgaben zu erfüllen:

a) Vertiefung des pädagogischen Bezugs

Die systematische Erziehungswissenschaft versteht unter dem Begriff des pädagogischen Bezugs ganz allgemein das Verhältnis des Erziehers zum Zögling, konkret gesprochen: das Verhältnis der Eltern zu ihren Kindern, des Lehrers zu seinen Schülern, des Meisters zu seinen Lehrlingen oder auch der Gleichaltrigen zueinander. Wichtig ist dabei, daß es sich immer um ein Gegenüberstehen in echten Lebensbezügen handelt, die neben anderen auch einen echten erzieherischen Inhalt haben. Auf der einen Seite steht der Zögling als der minder geistig, sittlich, charakterlich und körperlich Gereifte, der Anspruch auf Weckung und Förderung dieser Kräfte hat. Ihm gegenüber steht der Erzieher, der sich zu einem höheren körperlichen, geistigen, sittlichen und charakterlichen Lebensstand entwickelt hat, der den Anspruch des Zöglings wahrnimmt, sich mit ihm in Verantwortung und Liebe verbunden weiß und sich bemüht, ihm Hilfe zu leisten, damit er die Kraft zur Lebensmeisterung erlangen kann.

Das ist in Kürze das Urphänomen der erzieherischen Situation im personalen Bereich des pädagogischen Bezugs. Welche Wandlungen dieses Phänomen in der Geschichte der Pädagogik vollzogen hat, beweist ein Vergleich der autoritären Schule des 19. Jahrhunderts mit der Reformpädagogik des 20. Jahrhunderts, die von der Jugend-

bewegung beeinflußt worden war. Dem unendlichen Abstand der Erfahrung und des Ranges zwischen dem Erzieher und Zögling, der im allgemeinen kein persönliches Verhältnis zu den Schüler zuließ, stand jetzt das Miteinander mit der Jugend gegenüber. Man begnügte sich nicht mehr ausschließlich mit der reinen intellektualistisch überspitzten und lebensfremden Unterrichtsarbeit der alten Lernschule, sondern bemühte sich um einen lebensnahen Unterricht und um ein persönliches Verhältnis mit dem Schüler. Der Lehrer war Vorbild und Kamerad aufgrund seiner größeren geistigen und sittlichen Reife, seines Könnens und seines ausgeprägten Verantwortungsbewußtseins für die geistige und charakterliche Entwicklung des jungen heranwachsenden Menschen unangetastete Autorität im Klassenverband.

Pionierarbeit leisteten in diesem Sinne die Landerziehungsheime. Was hier mit dem Vorzug einer totalen Erziehungsgemeinschaft in den Landerziehungsheimen von Lietz, Geheeb, Luserke, Hahn oder Bondy für die reformpädagogische Bewegung geleistet wurde, hat die Schullandheimbewegung in voller Breite und Tiefe in das Leben der Schule hineingetragen. So wurde der pädagogische Bezug im Sinne eines echten Lebensbezuges zwischen dem Lehrer und seinen Schülern umgestaltet und positiv im Erziehungsprozeß wirksam.

Der Blick des Lehrers sollte auf die Totalität des jungen Menschen gerichtet sein. Er ist nicht nur Meister des Unterrichtens und der geistigen Schulung. Sein Blick muß den ganzen Menschen umfassen, der ihm anvertraut ist. Im Schullandheim hat der Lehrer — abseits des in Zeitnormen gepreßten Unterrichtsbetriebes der Stadtschule — Zeit für seine Schüler. Er hat ein offenes Gehör für die Anliegen seiner Schüler, für ihre Freuden, Erlebnisse und Sorgen, für ihre besonderen Probleme und kommt so mit ihnen ins Gespräch. Ist das Verhältnis des Lehrers zu seinen Schülern echt, beruht es auf Liebe, Achtung und Vertrauen, dann hat er den Zugang in die Kindesseele gewonnen. In dieser Lage vermag der Lehrer fruchtbar erzieherisch zu wirken. Er erhält Einfluß auf den Charakter der Kinder und kann ihnen Kraft für die Gestaltung ihres persönlichen Lebens als Heranwachsende für die Gemeinschaft der Erwachsenen geben.
Angesichts der sich in der heutigen Pädagogik abzeichnenden Tendenzen nach programmierter Unterrichtsmethode und nach differenzierter Unterrichtsgestaltung mit der einseitigen Betonung der Leistungsteigerung im Bildungserwerb erscheint der Hinweis auf die Bedeutung des pädagogischen Bezuges, des persönlichen Verhältnisses zwischen dem Lehrer und dem Schüler von besonderer Bedeutung.

b) Erziehung zur Gemeinschaft

Die Erzieherpersönlichkeit kann sich nur voll im Rahmen einer festgefügten Ordnung und Sitte im Rahmen des Gemeinschaftslebens

der Schule entfalten. Das polare Spannungsverhältnis von Freiheit und Bindung hat hier seine besondere Bedeutung. „Freedom and responsibility" wie es in der englischen und amerikanischen Pädagogik heißt, setzen die Erkenntnisse voraus, daß der Nächste, der mit mir zusammenlebt, den selbstverständlichen Anspruch auf die gleiche Freiheit hat, der ich mich erfreue. Diese Rücksichtnahme beruht auf einem gemeinsamen Willensbeschluß. Man ist nicht gehorsam, weil eine Autorität, Belohnung oder Strafe im Hintergrund stehen. Man hat vielmehr im Rahmen einer Gemeinschaft gelernt, daß man sich gegenseitig achten und helfen muß.

Wir sprechen heute soviel von der Notwendigkeit demokratischer Erziehung. Im Schullandheim wird diese selbstverständliche Forderung schon seit 40-50 Jahren praktiziert, nicht künstlich erlernt und umschrieben, sondern täglich in der Praxis des Alltags erprobt. Die Schüler erfahren die heilsame Zucht gemeinsamen Zusammenlebens mit ihrer charakterbildenden Funktion. Sie lernen, sich gegenseitig zu helfen, die eigenen Wünsche zurückzustellen, mit ihren eigenen Fähigkeiten und Kenntnissen dem Mitmenschen zu dienen. Sie spüren, daß sie aufeinander angewiesen sind; sie üben sich in der Rücksichtnahme auf den Nächsten, auch auf den gebrechlichen und unsympathischen Mitschüler. So werden im Schullandheim die Kräfte des Schülers ausgebildet, die das Zusammenleben in der großen Gemeinschaft des eigenen Volkes und der Völker miteinander zwingend gebietet.

Das Schullandheim leistet als Stätte der Gemeinschaftserziehung und der Ausbildung und Festigung ethischer Tugenden einen beachtlichen Beitrag im Rahmen der politischen Bildung. Der durch betonte Schlichtheit und einfache, gesunde Lebensführung gekennzeichnete Lebensstil im Schullandheim bietet ein gewolltes Gegengewicht gegenüber den verwöhnenden Angeboten und Tendenzen unserer zeitgemäßen Konsumgesellschaft.

c) Pflege einer Schulgemeinschaft

Im allgemeinen sind Schullandheime keine staatlichen Einrichtungen. Idealistisch eingestellte Lehrer und opferbereite Eltern der Schule haben sich zu einem gemeinnützigen Verein zusammengeschlossen, der als der Träger des Schullandheimes gilt. Sie sind also durchweg nicht öffentliches Eigentum, sondern sie gehören den betreffenden Schulgemeinden, die sich damit neben der Schule ein besonders wirksames pädagogisches Kleinod geschaffen haben. Eltern, Lehrer und Schüler erfüllen in gemeinsamer Verantwortung die Organisations- und Verwaltungsaufgaben, die mit dem Erwerb, dem Ausbau und der Erhaltung des eigenen Schullandheimes verbunden sind. In einer solchen Schule muß selbstverständlich ein anderer Geist herrschen. Es besteht ein anderes Verhältnis zwischen Lehrer- und Schü-

lerschaft, eine wesentlich engere Bindung zwischen Elternhaus und Schule. Besonders wertvoll ist es daher für die pädagogische Arbeit einer Schule, wenn sie ein eigenes Schullandheim erworben hat und für ihre Schülergeneration erhält.

Hamburger Schulgemeinden haben bis heute über 30 Eigen- und Gemeinschaftsheime gegründet. Aus den Archiven der Hamburger Schulen und der Arbeitsgemeinschaft Hamburger Schulheime e. V., der Hamburger Dachorganisation, sind viele schöne Beispiele hilfs- und opferbereiter Eltern bekannt, die ein beredtes Zeugnis von dieser gemeinsamen Arbeit zum Wohle ihrer Kinder ablegen. Für diese Schulen bedeutet das Heim der Mittelpunkt des Schullebens. Bemerkenswert ist, daß gerade sozial schlecht gestellte Schulen der Arbeiterviertel Hamburgs in überwiegendem Umfang an Schullandheimgründungen beteiligt war. So bedeutet das eigene Schullandheim für diese Schulen der Mittelpunkt ihres Schullebens, ein Beitrag für die Erziehung der Jugend zur Naturverbundenheit und zur Heimatliebe.

d) Verlebendigung des Unterrichts

Von Gegnern der Freiluftpädagogik und von allzu bildungsmateriell eingestellten Eltern wird zuweilen behauptet, daß der Unterrichtsausfall von zwei bis drei Wochen in der Schule zugunsten eines Schullandheimaufenthaltes nicht zu verantworten sei. Diese Behauptung verkennt die besonderen unterrichtlichen Möglichkeiten, die ein Schullandheim Lehrern und Schülern bietet.

Wenn auch die Verlegung des gefächerten Unterrichtes nach dem allgemeinen Lehrplan in das Schullandheim sinnlos ist, so wird im Schullandheim dennoch unterrichtlich gearbeitet, wenn auch nach anderen Prinzipien, nach anderen Gesichtspunkten, mit anderen Methoden und an anderen Themenbereichen. Die realen Gegebenheiten der Umwelt des Schullandheimes und der zu erwandernden Landschaft vermitteln eine unerschöpfliche Fülle von Sachgehalten aus Natur, Kultur, Volkstum, Geographie und Geologie, Sternkunde, Wetterkunde; die heimische Sagenwelt und die Geschichte stehen u. a. im Mittelpunkt der sachbezogenen geistigen Erkundung der Heimat.

Im Schullandheim wird fächerübergreifender Gesamtunterricht erteilt. Die Schüler werden zur unmittelbaren Begegnung mit dem Stoff geführt und zur selbständigen Bewältigung vieler Fragenkomplexe angeregt. Das ist zeitgemäßer; moderner Sachunterricht, wie er seit der Reformpädagogik der 20er Jahre gefordert wurde. Als Stätte der Erprobung dieses unmittelbaren, lebendigen Unterrichts bietet sich das Schullandheim als ideale Bildungsstätte im Bereich des Schulwesens geradezu an. Wilhelm Berger nennt in diesem Zusammenhang das Schullandheim ein „pädagogisches Laboratorium", auf das die

Schule nicht verzichten könne. Der Unterricht im Schullandheim soll sich auszeichnen durch die ganzheitliche Betrachtungsweise, durch Lebensnähe, Echtheit und Selbsttätigkeit. Dann vermag er später dem Schulalltag weitere entscheidende Impulse zu geben.

e) Gesundheitserziehung

Es sollte nicht unerwähnt bleiben, daß noch mancherlei andere Aufgaben im Schullandheim bewußt und auch unbewußt gepflegt werden können.

Hierzu gehört in erster Linie der gesundheitserzieherische Aspekt eines Schullandheimaufenthaltes, der umso bedeutsamer ist, wenn der Lehrer regelmäßig mit seiner Schulklasse in das Schullandheim fährt. Die leiblich-seelische Gesundheit der Schüler ist die Grundlage für die gesunde Entwicklung des Geistes und für ein erfolgreiches geistiges Arbeiten. Der Lehrer hat geradezu die Pflicht, die Totalität des Schülers mit Geist, Leib und Seele in der Erziehung zu sehen. So erhält er unzählige Möglichkeiten, den Schüler anzuleiten, im Alltag ein hygienisch einwandfreies und gesundheitsförderliches Leben zu führen. Die tägliche Körperpflege, zweckmäßige Kleidung, die sinnvolle Gestaltung des Tageslaufes, Spiel und Sport, körperliche Beanspruchung auf längeren Wanderungen, naturgemäße, gesunde Ernährung, ein kindlich-frohes, die Seele kräftigendes Klima in der Gemeinschaft, mögen u. a. Beispiele dafür sein, welche Möglichkeiten der Lehrer im Schullandheim für die Pädagogische Hygiene, der Gesundheitserziehung und der Gesundheitsprophylaxe hat.

Obgleich das Schullandheim in erster Linie eine schulisch-pädagogische Aufgabe erfüllt, ist es doch auch in hervorragendem Maße geeignet, in der Ferienzeit vorbeugende Gesundheitspflege für die Großstadtjugend zu leisten. Nach den neueren medizinischen Erkenntnissen können die Ferien bei gesunden Kindern ihre Aufgabe, eine allgemeine körperliche, geistige und seelische Entspannung und Erholung herbeizuführen, am besten erfüllen, wenn die Kinder in einer jugendlichen Gemeinschaft leben und durch Spiel, Sport, Wanderungen und frohe Freizeitgestaltung in Lebensformen geführt werden, die die Ferienwochen zu einem schönen Erlebnis werden lassen. In diesem Sinne leisten die Schullandheime mit den ehrenamtlich tätigen Lehrern der Schule seit Jahrzehnten einen wertvollen Beitrag zur Schülererholungspflege.

f) Pflege der Heimatverbundenheit

Es ist typisch für die Schullandheimbewegung, daß die Schulgemeinschaften ihre Schullandheime überwiegend in der näheren Umgebung ihres Wohnortes gegründet haben. Die Bremer und die Hamburger Schulen haben beispielsweise ihre Schullandheime in der Lüneburger

Heide, an der Nord- und Ostsee, im Lande Schleswig-Holstein. Sie liegen absichtlich im Lebensraum des niederdeutschen Menschen, um die Schüler vertraut zu machen mit den Besonderheiten der Natur, der Kultur und mit dem Menschen dieser Landschaft. Dadurch, daß sie regelmäßig in jeder Altersstufe Gelegenheit haben, ihr Schullandheim aufzusuchen, werden sie vertraut mit der Umgebung ihres Heimes. Sie entdecken mit zunehmendem Alter immer neue Einzelheiten dieses Lebensraumes und fühlen sich mit dieser Landschaft und seinen Menschen immer enger verbunden; sie lernen echte Heimatverbundenheit und -liebe.

3. Trägerschaft und Verhältnis zum Staat

Das Schullandheim mit seinen vielfältigen pädagogischen Möglichkeiten ist aus dem Bedürfnis der Schule entstanden. Ideell eingestellte Lehrer und hilfsbereite Eltern haben in den Pionierjahren der Schullandheimbewegung immer wieder zu diesen sozialpädagogisch bedeutsamen schulischen Einrichtungen geführt. Auch heute werden ständig neue Heime in der Bundesrepublik gegründet. Bedeutsam ist der ganz persönliche Willensentscheid der Schulgemeinschaft mit ihren Eltern. Die Heime wuchsen aus privater Initiative in eigener Wirtschaftsführung und Verantwortung. Der Staat tolerierte zunächst diese Arbeit, später bekannte er sich nachdrücklich dazu; heute haben alle Kultusministerien und Schulbehörden ihre Wandererlasse und fördern bewußt diese besondere Arbeit der Freiluftpädagogik.

Seit 1927 fördert Hamburg beispielsweise die Aufenthalte der Schulklassen durch Zuschüsse an bedürftige Schüler. Kein Schüler darf aus finanziellen Gründen vom Schullandheimaufenthalt zurückstehen. Gleichzeitig wurden auch Darlehen an die gemeinnützigen Trägervereine der Schullandheime für bauliche Maßnahmen und Verbesserungen vom Staat bereitgestellt. Großer Wert wird darauf gelegt, daß das Schullandheim zum Schulwesen gehört und daher auch von dessen Verwaltung, dem Schulamt und dem Kultusministerium ideell und materiell unterstützt werden muß.

So gehört die Dienstaufsicht über das Schullandheim, die Herausgabe von Richtlinien und Bestimmungen, die Förderung mit sachlichen Zuwendungen zur Erhaltung und Verbesserung der Baulichkeiten in den Zuständigkeitsbereich der Schulverwaltung.

Auch die gesamte Elternschaft und die Schuljugend sollten stets fördernd am Schullandheimwerk beteiligt sein. Dies wird in Hamburg dadurch sichergestellt, daß in jedem Jahr die Pfennigsammlung (60 Pfennig je Schüler) in den Schulen veranstaltet wird, die zu je einem Drittel dem Jugendherbergswerk, dem Schullandheimverband und dem staatlichen Unterstützungsfonds für bedürftige Schüler zufließt, somit insgesamt der Freiluftpädagogik dient.

Aus der Erkenntnis, daß in den nahezu 5 Jahrzehnten die Elternschaft erhebliche finanzielle Aufwendungen und Opfer persönlicher Art für die Schullandheime gebracht haben, beteiligte sich der Staat angesichts der Kriegsfolgen und der baulichen Substanzmängel finanziell an einem großzügigen Zehnjahresplan, der alle Hamburger Schullandheime baulich, sanitär und hygienisch in einen zeitgemäßen Zustand versetzen sollte. Daneben werden heute beträchtliche Zuschüsse an die Schüler und auch Unkostenvergütungen an die begleitenden Lehrer von der Schulbehörde gezahlt. Mit Rat und Tat steht der Staat mit allen Fachorganen den Schullandheimträgern zur Seite, die aus alter Tradition privat, gemeinnützig und selbständig sind. Sie genießen Steuerfreiheit von der Grundsteuer, Grunderwerbsteuer, Körperschaftsteuer, Mehrwertsteuer und haben größtenteils Gebührenfreiheit für die Wahrnehmung gesetzlicher Maßnahmen in der gesundheitlichen Überwachung. Zusammengeschlossen sind die Schullandheime im Verband Deutscher Schullandheime e. V., der wiederum dem Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband angehört wie die Einzelheime auch.

4. Schullandheime und Jugendherbergen

Wenn auch vom Ursprung und von der Zielsetzung her gewisse Unterschiede zwischen dem Schullandheim und der Jugendherberge bestehen, so dienen doch beide Einrichtungen gemeinsam der schulischen Freiluftpädagogik. Wenn auch die Jugendherberge in erster Linie der wandernden Jugend und ihren Jugendgemeinschaften eine Bleibe und Begegnungsstätte untereinander geben soll, so finden dank der vielseitigen Verwendungsmöglichkeit der Jugendherbergen auch Schulklassen mit ihren Lehrern dort ihren Aufenthalt. Auch Ferienerholungsaufenthalte finden heute in Jugendherbergen statt, weil sie über angemessene, von der wandernden Jugend getrennnte Unterbringungs- und Aufenthaltsmöglichkeiten verfügen.

Nicht jede Schule hat die Möglichkeit, ein eigenes Schullandheim zu begründen und zu unterhalten. Das wäre zwar ideell eine großartige Vision, aber finanziell nicht zu realisieren. Dennoch gehen die Schulklassen auf Wanderfahrt oder führen Heimaufenthalte durch und sind gerngesehene Gäste der Jugendherbergen. Mit Dankbarkeit wird festgestellt, daß zahlreiche neugebaute oder umgestaltete Jugendherbergen über besondere Trakte für Schulklassen verfügen, auch der Lehrer seinen besonderen Raum erhält, der als Ort der Besinnung und der Vorbereitung auf die Unterrichtsarbeit während des Heimaufenthaltes für ihn ganz besonders wichtig ist. So ergänzen sich Schullandheime und Jugendherbergen in der Erfüllung der Bedürfnisse für eine zeitgemäße Freiluftpädagogik in harmonischer Zusammenarbeit. Als Beispiel möge es gestattet sein, einige Hamburger

Zahlen über Klassenfahrten in diesem Zusammenhang zu erwähnen: 1968 befanden sich 3 084 Klassen (46,2 Prozent aller Schulklassen der allgemeinbildenden Schulen) auf einer Klassenreise. Davon waren 262 in den örtlichen Freiluftschulen mit täglicher Hin- und Rückfahrt; 1 126 suchten Hamburger Schullandheime auf und 1 038 waren zu Gast in den deutschen Jugendherbergen.

Diese erfreuliche Zusammenarbeit wirkt sich im wirtschaftlichen Sinne rationell für die Jugendherbergsarbeit in der wanderarmen Zeit aus. Sie dient gleichzeitig unterstützend den vielfältigen pädagogischen Aufgaben, wie sie von der Schullandheimbewegung verfolgt wird. Sie unterstützt die Bemühungen der Lehrerschaft, über die eigentliche Unterrichtsarbeit der Schule hinaus charakterlich wertvolle, selbständige, kritische und tolerante junge Menschen zu erziehen, die später als Erwachsene ihren festen Platz selbstverantwortlich in der menschlichen Gemeinschaft einnehmen können. Jugendherberge und Schullandheim leisten in diesem Sinne gemeinsam wertvolle Erziehungsarbeit an der heranwachsenden Jugend und an den künftigen Staatsbürgern.

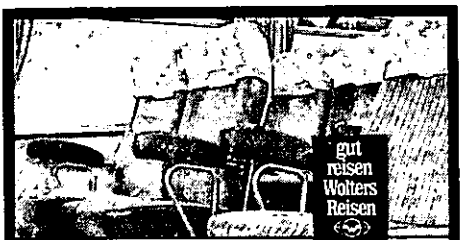
In der Nordeifel

im evangelischen Waldheim sind **ab 3. 10. noch 45 Plätze frei.**

Der Tagessatz beträgt bei vier Mahlzeiten DM 7,–.

Das Waldheim liegt an der Bahnstrecke 5161 Düren-Heimbach in sehr schöner und ruhiger Lage.

Telefon 0 24 22 / 2 84



Wenn Sie mit einer Gesellschaft, Schule oder mit Ihrem Verein einen bequemen, modernen mieten wollen, dann hat WOLTERS-REISEN genau das richtige Angebot für Sie!

Es wird Sie interessieren, daß der Wolters-Fachberater Sie gern unverbindlich besucht, Ihre Reisewünsche ausarbeitet und Ihnen alle Sorgen um die Planung Ihrer Fahrt abnimmt. Wählen Sie darum (0421) 5090101 – Sie reisen das nächste Mal in einem komfortablen Autobus.

WOLTERS-REISEN
2800 Bremen 1 · Postfach 1540 · Tel. 5090101

Sociedad del Colegio Aleman de Santiago
(Deutsche Schule zu Santiago)
Avenida Antonio Varas 666
Telefonos 42611 - 494805
Casilla 1978

Santiago, den 31. März 1970

An die
Schriftleitung
der Zeitschrift „Das Schullandheim"
Holstenglacis 6
Hamburg 36

Sehr geehrte Herren!
Seit vielen Jahren sind wir Bezieher Ihrer Zeitschrift, deren Veröffentlichungen wir stets mit großem Interesse verfolgen. Auch wir besitzen ein Schullandheim, das während der Schulzeit mit Jungen und Mädchen nicht nur unserer 1 300 Schüler großen Schule, sondern auch anderer deutscher Schulen Zentralchiles besucht wird.

Im Jahre 1962 veröffentlichten Sie von uns einen Stimmungsbericht, dem wir heute einen großen sachlichen Bericht folgen lassen. Wir sind der Ansicht, daß die Ausführungen auch in Deutschland interessieren und von Wert sind und stellen es Ihnen anheim, wieweit Sie den vorliegenden Artikel verwerten wollen.

Mit freundlichem Gruß
i. A. Gerd Müller

Schullandheim Rio Colorado der Deutschen Schule zu Santiago/Chile

Unser Schullandheim liegt 120 km nördlich von Santiago in der Kordillere am Zusammenfluß von Rio Colorado und Aconcagua. Das Wohnhaus vom ehemaligen Fundo (Landgut) San José, in dem General San Martin bei seinem historischen Andenübergang im Jahre 1818 übernachtete, wurde bei der Parzellierung des Fundos als Hotel umgestaltet und 1958 von der Schule als Landheim erworben. In aufopferungsvoller 12-jähriger Arbeit wurde aus den zweihundert Jahre alten Baulichkeiten ein modernes Schullandheim gestaltet. Diese Arbeit ist vielleicht im Vergleich zu den Möglichkeiten in Deutschland umso bemerkenswerter, als alles ohne fremde Hilfe, ohne Darlehen und auch ohne jegliche Unterstützung von Deutschland her erfolgen mußte.

Das bescheidene Kordillerendorf Rio Colorado beherbergt eine Anzahl kleiner Ansiedler, deren Besitzverhältnisse noch auf Zustände der Kolonialzeit zurückzuführen sind. Die Transandinobahn und die internationale Straße nach Mendoza haben das Aconcaguatal verkehrsgeographisch erschlossen.

Jedes Jahr einmal treffen unsere Schüler aus dem Großstadtmilieu während einer Schulwoche mit dieser ganz anders gearteten sozialen Wirklichkeit zusammen. Arrieros (Maultiertreiber) begleiten uns auf

den Wanderungen mit und ohne Mulas (Maultiere), und wir begegnen den Ansiedlern, lernen ihren Lebensraum kennen und beobachten sie bei ihren Arbeiten als Holzfäller und Kohlenbrenner, als Kleinbauern mit ursprünglichen Arbeitsmethoden.

Die Volksschule Rio Colorado liegt dem Landheim gegenüber an der Hauptstraße. Das Fußballspiel zwischen Volkschule und Deutscher Schule ist bei unseren unteren Klassen beliebte Tradition geworden. Andere Klassen laden Schüler der Volksschule zu einem Lagerzirkus ein.

Alle diese Erlebnisse und Beobachtungen sollen den Schülern allmählich bewußt werden, sie sollen auch einmal Gegenstand unterrichtlicher Betrachtung sein. Auch Erinnerungen an die älteste Vergangenheit unseres Landes werden lebendig: Ein großer Ausflug auf Maultieren führt zu den Piedras Marcadas (Felszeichnungen), das sind Naturfelsen in etwa 2 200 m Höhe, die in vorkolumbianischer Zeit von Indianern mit Steinzeichnungen versehen wurden, die uns auf die siedlungsgeschichtliche Bedeutung der Kordillerentäler in alter Zeit hinweisen.

Unsere Wanderungen führen in die Naturlandschaft der Kordillere. Wir sammeln die charakteristischsten Pflanzen der Kordillere und stellen ein Herbarium her. Der Lehrer der Dorfschule und die Arrieros helfen uns bei der Feststellung der Namen. An den trockensten Sonnenhängen finden wir den Säulenkaktus (quisco), der häufig mit roten Schmarotzerblüten bedeckt ist (quintral), und die merkwürdigen großen Blütenstände des Chaguals mit seinen stacheligen Blattrosetten. Gestrüpp von Espinos und anderen Dornsträuchern hindert uns beim Wandern; Quillays wachsen überall in großer Zahl, auch gleich auf der Meseta (Hochebene, hier: ebene Hochalm) über dem Landheim.

Die breiten Talböden der Flüsse bilden das bewohnbare Kulturland. Seit alter Zeit bestehen Bewässerungsanlagen, die den Talboden von Rio Colorado auf beiden Seiten des Aconcagua landwirtschaftlich nutzbar machen. Durch das Gelände des Schullandheims führt z. B. der alte Kanal des Fundos San José.

Auch Beobachtungen der Tierwelt drängen sich auf. Über uns kreisen Adler und Kondor, Diucas und Tordos umschwärmen uns, die reiche und interessante Vogelwelt unserer chilenischen Heimat tut sich auf. Der Besuch der Fischzuchtanstalt Rio Blanco bereichert die naturkundlichen Beobachtungen, er verschafft nicht nur Einblick in Leben und Entwicklung der Fische und ihren wirtschaftlichen Nutzen, das kleine Museum ausgestopfter Tiere macht uns auch mit den wichtigsten anderen Kordillerentieren vertraut, die in freier Natur schwer zu beobachten sind.

In der hereingebrochenen Dunkelheit steigen wir auf die Meseta zum Lagerfeuer. Über uns breitet sich der strahlende Sternenhimmel aus. Markante Sternbilder versuchen wir uns einzuprägen.

Für den reibungslosen Ablauf im Tagesleben sorgen unsere lieben Heimverwalter, die einen verantwortungsvollen Posten in unserem Schulleben innehaben. Die hohen Kosten des Landheims, die dem Schulvorstand und dem Elternrat manchmal Kopfzerbrechen bereiten, machen sich mit dem Erfolg des Landheimaufenthaltes bezahlt. Deutsche Lehrer begleiten die Schüler ins Landheim und gewähren eine Stärkung in der Pflege der deutschen Sprache in unserer andersprachigen Umgebung. Unter Anleitung des deutschen Lehrers sammeln die Schüler Erfahrungen und Beobachtungen; die fachliche Auswertung des überreichen Materials kann aber erst im anschließenden Fachunterricht in der Schulstube erfolgen.

Sehr begrüßenswert wäre es, wenn das Schullandheim auch einmal von Schülern aus Deutschland besucht werden würde. In diesem Jahr waren 45 Schüler und Schülerinnen aus deutschen Schulen Chiles zu einem zweimonatigen Besuch in Deutschland. Davon waren 4 Wochen dem Schulbesuch gewidmet. Aus dem durch diese Begegnung sich entwickelnden Schüleraustausch könnte sehr wohl der Tag kommen, wo auch Jungen und Mädchen aus Deutschland zu einem Hochgebirgsritt in die Andenkordillere von unserem Schullandheim aus starten.

Robert Fromm

50 Jahre WIBU

Der WIBU — Wirtschaftsbund gemeinnütziger Wohlfahrtseinrichtungen Deutschlands eGmbH, Berlin/Hamburg — begeht am 21. Mai 1970 sein 50jähriges Geschäftsjubiläum. Im April 1920 wurde der WIBU unter maßgeblicher Beteiligung der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege als Einkaufsgenossenschaft für ihre Krankenhäuser, Anstalten und Heime gegründet. Inzwischen hat er sich zu dem leistungsstarken Versorgungsunternehmen der Krankenhaus- und Anstaltswirtschaft entwickelt, das mit einem Netz von 12 Geschäftsstellen die regionale Belieferung eines Abnehmerkreises von rund 7000 Großverbrauchern bewältigt. Deren Bedarfspotential strömt zu konzentriertem Einkauf bei der Genossenschafts-Zentrale in Hamburg-Wandsbek zusammen und bildet durch seine Kumulierung einen beachtlichen Marktfaktor und ein vorteilhaftes eigenwirtschaftliches Subjektverhältnis im Gegenüber vom Erzeuger zum Verbraucher.

Aus der Arbeit des Vorstandes

Der Vorstand des Verbandes Deutscher Schullandheime hat am 10. und 11. Januar 1970 in Hannover getagt, um sich mit den Ergebnissen der Bundestagung und mit der Planung der weiteren Arbeit zu beschäftigen. Dabei ging es vor allem um folgende Schwerpunkte der Arbeit:

1. Hans-Georg Mews, Bremen, wird die Arbeit des Ausschusses vorbereiten, der sich mit den Reformbestrebungen im Schulbereich und ihren Auswirkungen auf die Schullandheimarbeit beschäftigen wird. Entsprechend dem Arbeitsauftrag der Hauptversammlung soll diese Arbeitsgruppe baldmöglichst ihre Tätigkeit aufnehmen. Eine eingehende Beratung im Vorstand zeigte vor allem die Schwierigkeit auf, daß die Entwicklung in den einzelnen Bundesländern noch sehr unterschiedlich verläuft.
2. Der Vorstand hat sich eine Geschäftsordnung gegeben. Darüber hinaus wurde ein geschäftsführender Vorstand gebildet, um die Vorstandsarbeit effektiver und flexibler gestalten zu könnnen. Ihm gehören die Herren Berger, Schenk, Erdmann, Johannson und Mews an.
3. Dem Vorstand lag eine Einladung des Deutschen Jugendherbergswerks für erste Kontaktgespräche zwischen beiden Vorständen vor. Unter dem Gesichtspunkt, daß auf vielen Gebieten eine bessere Zusammenarbeit wünschenswert sei und vielfältige konkrete Möglichkeiten in diesem Kontakt liegen könnten, beauftragte der Vorstand die Herren Berger, Schenk, Erdmann und Johannson, an diesen Vorgesprächen teilzunehmen. Inzwischen hat am 31. 1. 1970 in Bremen, im Haus der Jugend, ein solches Gespräch stattgefunden. Es ist der Beginn einer Reihe von Aussprachen über die Fragen der Freiluftpädagogik heute. Schon jetzt zeigt sich klar, daß beiden Verbänden an einer besseren Koordinierung der Maßnahmen gelegen ist. In den Gesprächen geht es sowohl um grundsätzliche Fragen als auch um konkrete Probleme der Lehrerbildung und -fortbildung, der Entwicklung von Arbeitshilfen und um Beschaffungs- und Organisationsfragen.
4. Sowohl im Gesamtvorstand als auch in Sitzungen des geschäftsführenden Vorstands wurde die neue Konzeption unserer Fachzeitschrift festgelegt. Die Schriftleitung hat Hans-Georg Mews in Zusammenarbeit mit Hamburger und Bremer Mitarbeitern übernommen.
5. Daneben beschäftigten den Vorstand einzelne Fragen der Arbeit in den Bundesländern und Probleme einzelner Heime und Schullandheimträger. Hier steht in gewohnter Weise die Geschäftsstelle unseres Verbandes für Rat und Hilfe zur Verfügung.

Eberhard Johannson

Richtlinien für Schulwanderungen und Schulfahrten in Rheinland-Pfalz

Runderlaß Min. f. U. u. K. vom 5. 3. 1969 — III 3 Tgb. Nr. 1665 —
Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 7/1969.

A

Pädagogische Bedeutung von Schulwanderungen und Schulfahrten

Die in diesem Erlaß zusammengefaßten Bestimmungen bilden den Rahmen, in dem der Lehrer die erzieherischen Möglichkeiten von Schulwanderungen und Schulfahrten in eigener pädagogischer Verantwortung nutzen kann:

Die unmittelbar-anschauliche Begegnung mit der Natur und mit der heimatlichen Umwelt, mit fremden Landschaften und vor allem mit anderen Menschen, deren Lebensart und Lebensleistung sich in den vielfältigen Zeugnissen der Kunst und Wissenschaft, der Wirtschaft und Technik widerspiegeln, wird den Gesichtskreis des jungen Menschen um konkrete Erfahrungen erweitern sowie seine Erlebnisfähigkeit anregen und entwickeln.

Besonders die Fußwanderung kann zu eindringlichen Erlebnissen und Erfahrungen von Natur und Kulturlandschaft führen. Zugleich wird sie die Freude an der körperlichen Bewegung im Freien und damit an einem gesunden Kräfteausgleich wecken.

Das enge Zusammenleben mit den Klassenkameraden und den Lehrern kann intensiver, als das im Schulalltag möglich ist, partnerschaftliche Offenheit, gegenseitiges Verständnis und Gemeinschaftssinn fördern.

Diese vielfältigen erzieherischen Möglichkeiten lassen Schulwanderungen und Schulfahrten, und zwar nicht zuletzt als Orientierung und Vorübung für das spätere selbständige Reisen, zu einer wichtigen Ergänzung des Unterrichts in der Schule werden.

B

Allgemeine Bestimmungen

I. Formen der Schulwanderungen und Schulfahrten

1. Schulwanderungen und Schulfahrten können als Schulveranstaltung in folgender Form durchgeführt werden: als ein- und mehrtägige Schulwanderungen, Studienfahrten, Schullandheimaufenthalte, Unterrichtsgänge und -fahrten sowie Internationale Begegnungen.

2. Mehrtägige Schulwanderungen und Schulfahrten können als Schulveranstaltung ganz oder teilweise während der Ferien durchgeführt werden.

3. Für die Durchführung und Förderung des Schüleraustausches gelten besondere Richtlinien.

II. Geltung für die einzelnen Schulgattungen

Dieser Erlaß gilt für Grund-, Haupt- und Sonderschulen, Realschulen, Gymnasien, Berufs-, Berufsaufbau-, Berufsfach- und Fachschulen, Fachoberschulen sowie Abendgymnasien und Institute zur Erlangung der Hochschulreife (Kollegs).

III. Gesichtspunkte für die Planung von Schulwanderungen und Schulfahrten

1. Schulwanderungen und Schulfahrten finden nach Möglichkeit im geschlossenen Klassenverband statt. Nehmen Schüler an mehrtägigen Wande-

rungen und Fahrten ihrer Klasse nicht teil, so besuchen sie in dieser Zeit den Unterricht einer anderen Klasse.

2. Ziel und Dauer einer Schulwanderung und Schulfahrt müssen dem Auffassungsvermögen sowie der Leistungskraft der Schüler und ihrer Altersstufe angepaßt sein.

3. Mehrtägige Schulwanderungen und Schulfahrten dürfen von derselben Klasse nur einmal während des Schuljahres bzw. zweier aufeinanderfolgender Schulhalbjahre durchgeführt werden.

4. (1) Die Leitung einer Schulwanderung oder Schulfahrt kann nur eine Lehrkraft — in der Regel der Klassenlehrer — übernehmen. Sind mehrere Aufsichtspersonen erforderlich, sollen grundsätzlich nur Lehrkräfte eingesetzt werden. Ergeben sich dabei an einer Schule personelle Schwierigkeiten, so ist der Schulleiter ermächtigt, eine geeignete Person, die nicht Lehrkraft ist und ihr schriftliches Einverständnis dazu gegeben hat, mit der zusätzlichen Aufsicht schriftlich zu beauftragen. Diese schriftliche Beauftragung muß auch bei nicht beamteten Lehrern erfolgen.

(2) Bei mehrtägigen Schulwanderungen und Schulfahrten müssen Jungenklassen von einer männlichen, Mädchenklassen von einer weiblichen, Klassen mit Koedukation sowohl von einer männlichen als auch von einer weiblichen Aufsichtsperson begleitet werden. Diese Bestimmung gilt nicht für Grundschulklassen und für Klassen, bei denen alle Teilnehmer volljährig sind.

(3) Zum Übernachten sollen nur solche Unterkünfte gewählt werden, bei denen — wie in Jugendherbergen und Schullandheimen — eine wirksame Aufsicht über die Schlafräume gewährleistet ist. Die Aufsichtspersonen müssen in denselben Unterkünften wie die Schüler übernachten.

5. (1) Für alle Schüler, die an einer Schulwanderung oder Schulfahrt teilnehmen, muß ein ausreichender Unfallversicherungsschutz gewährleistet sein. Falls eine Schulwanderung oder Schulfahrt nicht in bereits bestehende Versicherungsverträge der Schule einbezogen ist, muß ein besonderer Versicherungsvertrag abgeschlossen werden.

(2) Die Vorsichtsmaßregeln zur Vermeidung von Unfällen (vgl. Teil B Abschnitt III) sind sorgfältig zu beachten.

(3) Der Abschluß einer befristeten Haftpflichtversicherung für die Schüler wird vor allem bei solchen Vorhaben empfohlen, bei denen Betriebsbesichtigungen eingeplant sind.

6. (1) Die Kosten einer Schulwanderung und Schulfahrt sind so niedrig wie möglich zu halten und müssen auch für wirtschaftlich schwache Familien tragbar sein. Daher ist bei allen mehrtägigen Schulwanderungen und Schulfahrten zu prüfen, ob der beabsichtigte Zweck nicht auch durch ein Ziel in der Nähe des Schulorts erreicht werden kann.

(2) Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln für Schulwanderungen und Schulfahrten (vgl. Teil C) werden in der Regel nur den geringeren Teil der Kosten decken. Danach hat sich die Planung einer Schulwanderung und Schulfahrt von vornherein zu richten.

7. Die Erziehungsberechtigten sind rechtzeitig und ausführlich — wenn möglich auf einer Klassenelternversammlung — über geplante mehrtägige Schulwanderungen und Schulfahrten, vor allem über die voraussichtlichen Kosten zu unterrichten. Ihr Einverständnis muß dem Schulleiter vor Beginn der Schulveranstaltung schriftlich vorliegen. Volljährige Schüler haben selbst eine entsprechende schriftliche Erklärung abzugeben.

8. Lehrkräfte und sonstige mit der Aufsicht beauftragte Personen erhalten bei Schulwanderungen und Schulfahrten Reisekostenvergütung nach den Bestimmungen des Erlasses Min. f. U. u. K. vom 21. 2. 1967 — II 4 Tgb. Nr. 2395 — (Amtsbl. S. 84).

9. (1) Jede Schulwanderung und Schulfahrt muß vor Beginn als Schulveranstaltung und, wenn von den Aufsichtspersonen Reisekostenvergütung in Anspruch genommen wird, als Dienstreise genehmigt werden. Das jeweilige Antrags- und Genehmigungsverfahren ist unter den Besonderen Bestimmungen in Teil C, das Abrechnungsverfahren in Teil B Abschnitt VI Nummer 4 geregelt.

(2) Die Dienstreisegenehmigung darf nur erteilt werden, wenn dem Schulleiter die notwendigen Reisekostenmittel zur Verfügung stehen bzw. von der mittelzuweisenden Stelle zugesagt sind.

10. Wird eine Schulwanderung oder Schulfahrt über einen Sonntag oder kirchlichen Feiertag hinaus ausgedehnt, so ist den Schülern Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes zu geben.

11. Bei der Planung und Vorbereitung von Schulwanderungen und Schulfahrten sollen die Schüler, um nicht zuletzt organisatorische Erfahrungen sammeln zu können, soweit wie möglich beteiligt werden.

IV. Vorsichtsmaßregeln zur Vermeidung von Unfällen ...

V. Rechts- und Unfallschutz der Aufsichtspersonen

1. Bei einer gewissenhaften Beachtung dieses Erlasses und einer verantwortungsbewußten Aufsicht werden sich Unfälle bei Schulwanderungen und Schulfahrten weitgehend vermeiden lassen. Sollte sich trotzdem ein Unfall ereignen, so kann die Aufsichtsperson von dem geschädigten Schüler bzw. dessen Erziehungsberechtigten nicht unmittelbar in Anspruch genommen werden. Die Verantwortlichkeit trifft in diesen Fällen grundsätzlich den Staat oder die Körperschaft, in deren Dienst die Aufsichtsperson steht. Ein Rückgriff des Staates oder der Körperschaft gegen die Aufsichtsperson kommt nur dann in Frage, wenn ihr eine vorsätzliche oder grob fahrlässige Vernachlässigung ihrer Aufsichtspflicht zur Last gelegt werden kann. Daher kann jede Aufsichtsperson bei Schulwanderungen und Schulfahrten des Rechtsschutzes der beauftragenden Dienstbehörde sicher sein, wenn sie ihre Aufsichtspflicht nicht vorsätzlich oder grob fahrlässig verletzt.

2. Der Abschluß einer privaten Haftpflichtversicherung wird der Aufsichtsperson anheimgestellt.

3. Der Unfall eines beamteten Lehrers, der bei einer Schulwanderung oder Schulfahrt die Aufsicht führt, ist ein Dienstunfall im Sinne der Unfallfürsorgevorschriften des Beamtenrechts. Lehrer im Angestelltenverhältnis sowie sonstige Aufsichtspersonen sind nach § 539 Abs. 1 Nr. 1 und Nr. 9 Buchst. b der Reichsversicherungsordnung vom 19. 7. 1911 (RGBl. S. 509) i. d. F. des Unfallversicherungsneuregelungsgesetzes vom 30. 4. 1963 (BGBl. I S. 214) gegen Arbeitsunfall versichert, wenn sie vor Beginn der Schulwanderung und Schulfahrt schriftlich mit der Aufsicht beauftragt worden sind.

VI. Bereitstellung und Abrechnung der Haushaltsmittel

C

Besondere Bestimmungen

I. Schülerwanderungen ...

II. Studienfahrten ...

III. Schullandheimaufenthalte

1. Schullandheimaufenthalte ermöglichen eine wirklichkeitsnahe, gemeinschaftsbetonte und abwechslungsreiche Bildungsarbeit: Der Unterricht richtet sich weitgehend nach der Umwelt des Heimes. Dabei werden erdkundliche und geschichtliche, natur- und volkskundliche Zusammenhänge im Vordergrund stehen. Der Stundenplan ist durch Wanderungen und Unterricht im Freien, durch Sport und Spiel aufgelockert. Wegen der großen Bedeutung eines Schullandheimaufenthaltes für die geistige und körperliche Entwicklung des jungen Menschen wird empfohlen, daß jeder Schüler wenigstens einmal während seiner Schulzeit einen Schullandheimaufenthalt erlebt.

Wertvolle Hilfen bei der Vorbereitung eines Schullandheimaufenthaltes leisten „Das Schullandheim", Fachzeitschrift des Verbandes deutscher Schullandheime, Hamburg 36, Holstenglacis 6, und ihre Beihefte sowie der „Ratgeber für Schullandheimaufenthalte in Jugendherbergen von Rheinland-Pfalz", herausgegeben vom Deutschen Jugendherbergswerk, Landesverband Rheinland-Pfalz, Mainz, Am Fort Weisenau. Ebenso zu empfehlen ist die Teilnahme an den Lehrgängen für Schullandheimaufenthalte, die der Landesverband Rheinland-Pfalz des Deutschen Jugendherbergswerkes für Lehrkräfte durchführt.

2. (1) Schullandheimaufenthalte müssen mindestens 7 Tage und dürfen nicht länger als drei Wochen dauern. Für berufsbildende Schulen ist der 7-tägige Schullandheimaufenthalt der Regelfall. Ein Schullandheimaufenthalt ist bis zu 3 Tagen auf die Zahl der eintägigen Schulwanderungen anzurechnen.

(2) Schullandheimaufenthalte können von der 5. Klasse an, und zwar alle zwei Jahre durchgeführt werden.

(3) Schullandheimaufenthalte sind grundsätzlich auf das Inland zu beschränken. Dabei bleibt die Klasse während des gesamten Aufenthaltes an einem Ort.

(4) Neben eigens für diesen Zweck errichteten Unterkünften wie Schullandheimen oder Jugendherbergen sollen nur Einrichtungen benutzt werden, die über geeignete Schlafräume und über einen Aufenthaltsraum für die Klassengemeinschaft verfügen. Vom Heim aus muß ein Arzt leicht zu erreichen sein.

(5) Bei Schullandheimaufenthalten sind in der Regel zwei Aufsichtspersonen erforderlich.

(6) Für das Genehmigungsverfahren sowie die Zuweisung der Zuschüsse für die Schüler und der Reisekostenmittel für die Aufsichtspersonen bei Schullandheimaufenthalten gilt folgendes:

a) Die schriftlichen Anträge auf Genehmigung eines Schullandheimaufenthaltes als Schulveranstaltung wie als Dienstreise für die Aufsichtspersonen sind anhand der in der Anlage beigefügten Formblätter Nr. 2 und Nr. 3 in doppelter Ausfertigung zu erstellen und spätestens 8 Wochen vor Antritt des Aufenthaltes der zuständigen Stelle vorzulegen.

b) Zuständig für die Genehmigung sind bei den Gymnasien, Abendgymnasien, Kollegs und berufsbildenden Schulen die Schulleiter, bei den übrigen Schulen die Bezirksregierungen.

c) Zuständig für die Zuweisung der Reisekostenmittel wie der Zuschüsse für die Schüler (vgl. Abs. 6) sind für alle Schulgattungen die Bezirksregierungen. Daher gilt für die Gymnasien, Abendgymnasien, Kollegs und berufsbildenden Schulen folgendes: Der Schulleiter beantragt die Zuweisung

der Reisekostenmittel und der Zuschüsse bei der zuständigen Bezirksregierung, indem er ein Doppel des Genehmigungsantrages mit seiner Stellungnahme beifügt. Er darf die Dienstreise erst dann genehmigen, wenn die Bezirksregierung die erforderlichen Reisekostenmittel und die Zuschüsse verbindlich zugesagt hat.

(7) Bei Schullandheimaufenthalten kann den Schülern im Rahmen der vorhandenen Haushaltsmittel je Tag ein Zuschuß bis zu DM 1,50 zur Verfügung gestellt werden. Dieser Zuschuß wird der Klasse als Globalzuschuß gewährt. Über seine zweckmäßige Verteilung entscheidet der Leiter des Schullandheimaufenthaltes.

IV. Unterrichtsgänge und -fahrten . .

V. Internationale Begegnungen . .

Städtenotizen

Antweiler / Ahr

Da es für die große Zahl der sprachgestörten Kinder zu wenige Sprachtherapeuten gibt, entschloß sich die Stadt Duisburg zu einem ungewöhnlichen Experiment. Im Schullandheim der Stadt in Aremberg bei Antweiler/Ahr richteten die Pädagogen mit finanzieller Unterstützung des Landschaftsverbandes Rheinland ein vierwöchiges „sprachtherapeutisches Ferienlager" ein, in dem 1968 vierzig Duisburger Schulkinder „zum Sprechen" gebracht werden sollten. Mit Erfolg: 21 von ihnen fuhren als geheilt nach Hause zurück, die übrigen weilten im vergangenen Jahr zur zweiten Behandlung in dem Heim.

Die meisten Kinder bleiben selten eine schnelle Antwort schuldig. Dazu Oberschulrat Walter vom Düsseldorfer Kultusministerium: „Die Kinder werden hier psychologisch so weit gestärkt, daß sie sich seelisch vollkommen entspannen können. Da in den meisten Fällen seelische Verkrampfungen und Schäden die Sprachstörungen verursachen, sind sie bei ihrer Rückkehr in das Alltagsleben gewappnet." Allerdings, so räumte Oberschulrat Walter ein, sei man vor einem Rückfall selten gefeit.

Bonn

Zu einem echten Kinderparadies gehört ein Schwimmbad: Diese Ansicht vertritt der Verein Schullandheim Niederlützingen. Vorsitzender Schulrat Erich Oyen geht deshalb die Mitglieder — Eltern, deren Kinder Bonner Grundschulen besuchen — in einem Rundschreiben um Spenden zum Bau eines Plansch- und Schwimmbeckens als Ergänzung der Einrichtung des Heimes in der Eifel an. Kürzlich wurde eine neue Wohnung für den Heimwart und ein dritter Tagesraum mit einer kleinen Bühne fertig. Zu diesen Neuerungen hat der Elternverein 75 000 DM beigesteuert. Schließlich können sich die Jungen und Mädchen, die Niederlützingen im Winter besuchen, über den Ausbau einer Rodelbahn hinter dem Haus und über einen neuen Ballspielplatz freuen.

Bremen

Großzügiger Um-, Aus- und Erweiterungsbau des Schullandheims „Verdener Brunnen".

Der traditionsreiche „Verdener Brunnen" — 1926 von Kollegium und Elternschaft der ehemaligen Scharrelmannschen Gemeinschaftsschule an der Schleswiger Straße erworben, vom Wirtshaus zum Schullandheim umgestaltet, mit großem Fleiß aller Beteiligten durch die wechselvollen Zeiten geführt und erhalten — wurde 1969 (von Mai bis Dezember) nach Plänen der Architekten Werner Glade und Klaus Zickerow (Preisträger beim Bremer Universitätswettbewerb) zu einem modernen funktionsfähigen 2-klassigen Schullandheim gestaltet. Die großen Schlafsäle verschwanden, es entstanden kombinierte Wohn-Schlaf-Zimmer für Gruppen von 4-6 Schülern. Jede Klasse hat einen eigenen Wohntrakt, untergegliedert für Jungen und Mädchen. Der Lehrer wohnt in einem Einzelzimmer mit Dusche. Helfende Mütter haben einen abgeschlossenen Wohnbereich. Die Heimeltern bewohnen ein eigenes Haus 50 m vom Heim im Garten.

Bei der Einweihungsfeier am 26. 11. 1969 konnte Oberschulrat i. R. Wilhelm Berger, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Bremer Schullandheime, den langjährigen Vorsitzenden des Bundes von Freunden des Schullandheims „Verdener Brunnen", Hans-Georg Mews, zu dem gelungenen Heim beglückwünschen. Hans-Georg Mews dankte den hunderten von bekannten und unbekannten ehrenamtlichen Helfern, die in fünf Jahrzehnten durch aufopferungsvolle Arbeit dieses schöne Werk überhaupt erst ermöglicht haben. Herr Direktor Friedrich Rebers von der Sparkasse in Bremen gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Kinder in dem neuen alten Heim in Frieden für den Frieden arbeiten können.

Chor, Orchester und Laienspielgruppe der Schule am Pulverberg, Bremen-Walle, sorgten durch ungezwungene fröhliche Darbietungen für einen heiteren Verlauf der Feier.

Bremen

Zum Studium der Einrichtungen und baulichen Gestaltung Bremer Schullandheime hielt sich der Kanadier Bessel van den Hazel, Referent für Schullandheime, Schulwandern und Freilufterziehung in Woodstock (Ontario) einige Tage in Bremen auf. Bei Besichtigungsfahrten und Diskussionen wurde er von dem Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Bremer Schullandheime, Oberschulrat i. R. Wilhelm Berger, begleitet. Der kanadische Gast zeigte besonderes Interesse für Arbeitsmittel und Bauentwürfe, die er als Unterlagen für die Arbeit an der Pädagogischen Hochschule und bei der Lehrerfortbildung verwenden will.

Braunschweig

Das von den Schulvereinen der Realschulen John-F.-Kennedy-Platz und Maschstraße betriebene Schullandheim Königskrug/Harz ist umgebaut worden. Nachdem vor 3 Jahren bereits das Haus II modernisiert wurde, entschloß man sich zum Abbruch und Neuaufbau des Hauses I. Nicht nur Handwerker sorgten für den schnellen Abschluß der Bauarbeiten; auch Väter von Schülern, ehrenamtliche Mitarbeiter und Heimleitung beteiligten sich an den Innenarbeiten. Architekt Dr. Vogel hat sich bemüht, durch eine geschickte Raumaufteilung soviel Platz zu schaffen, daß nun auch im Hause I genügend Schlaf- und Aufenthaltsräume, Duschen, Waschräume,

Trocken- und Vorratsräume sowie ein Skikeller vorhanden sind. Auch die Küche konnte erweitert werden. Wenn Anfang 1970 die beiden Häuser des Schullandheimes wieder voll belegt sind, werden Vorstände und Mitglieder der Schulvereine mit Stolz auf ein Werk zurückblicken können, das durch jahrelange Zusammenarbeit zwischen Eltern, Lehrern und Behörden geschaffen worden ist.

Der Aufwand einer Bausumme von rund 145 000 DM hat sich für die Erziehungsarbeit an der Jugend bereits ausgezahlt. Denn das Schullandheim Königskrug dient nicht nur den Braunschweiger Schülern als Ziel für die Klassenreisen, sondern hat den bereits seit Jahren bestehenden Schüleraustausch mit dänischen, norwegischen und englischen Schülern ermöglicht. Skiwettkämpfe im Langlauf, Fahrten entlang der Zonengrenze, gemeinsame Sing- und Spielabende sollen die Schüler zu einer echten Gemeinschaft zusammenführen.

Um auch der individuellen Begegnung Raum zu geben, verbringen die auswärtigen Schüler zwei Tage in deutschen Familien als Gäste der Eltern der Realschüler. Am 31. Januar 1970 haben wir 25 Schüler der St.-Petri-Schule Kopenhagen auf dem Hauptbahnhof begrüßt. Um aus dieser ersten Begegnung zu einer nachhaltigen Kontaktaufnahme zu gelangen, fahren die Realschüler der Maschstraße im Mai nach Kopenhagen und von dort mit ihren dänischen Freunden nach Bornholm, um die schöne Insel des Nachbarstaates gemeinsam zu erwandern.
Die offizielle Einweihungsfeier wird in diesem Frühjahr oder im Sommer stattfinden.

Grevenbroich

Das seit einem Jahr bestehende Schullandheim in der Eifelburg Kerpen ist auch in diesem Jahr fast ständig ausgebucht. Die Nachfrage aus dem Kreis Grevenbroich wird immer stärker. Während der Schulzeit ist die Burg für Schulklassen mit 10 - 14 tägigen Aufenthalten reserviert. Zu den Sommer- und Herbstferien haben Jugendgruppen, Lehrlings- und Werkgruppen, die frohe Erholungstage mit fachlich-theoretischer Weiterbildung bestreiten, den Vorrang.

Hamburg

Infolge der strukturellen Veränderungen im Hamburger Schulwesen wird die Senator-Krause-Schule aufgelöst und die Adolph-Schönfelder-Schule in Zukunft nur noch Grundschule mit Beobachtungsstufe sein. Unter diesen Voraussetzungen ist es dem Schulverein dieser beiden Schulen nicht mehr möglich, sein Schullandheim in Lankau bei Mölln, das er in jahrelanger Arbeit aufgebaut und betrieben hat, weiterzuführen. Bedauerlicherweise endet damit eine Schullandheimarbeit, die vor fast 50 Jahren durch die damalige Versuchsschule an der Ahrensburger Straße mit einem eigenen Heim in Pommoissel (Göhrde) begründet und über das Heim in Hamfelde zum Heim in Lanknau konsequent weitergeführt wurde. Der Schulverein übergibt deshalb das Schullandheim Lankau an den „Verein Schullandheim Lurup e. V." mit der Bitte und in der Hoffnung, daß die Tradition dieses Schullandheimes gewahrt und weitergeführt wird.

Kiel

Der „Deutsche Jugendhof am Knivsberg" ist fertig; die Einweihung erfolgte am 14. Februar 1970. Lange hatte man in Nordschleswig geplant, auf dem Knivsberg bei Apenrade eine zentrale Tagungsstätte zu schaffen, die nicht nur der Jugend der deutschen Minderheit, sondern auch Jugendgruppen aus Schleswig-Holstein und aus dem Bundesgebiet zur Verfügung stehen soll. Stammen doch die Mittel für den schönen Bau aus einer Schulsammlung in Schleswig-Holstein! Das Haus enthält 60 Betten, und in einer Baracke stehen weitere 20 Betten bereit. Das nebenan liegende „Langbehn-Heim", das 1931 gebaut wurde, bleibt erhalten, wird aber umgebaut werden.

Karlsruhe

Deutsch-französisches Jugendzentrum. Im Juni 1969 ist das vom Stadtjugendausschuß Karlsruhe mit 2 Millionen DM fertiggestellte deutsch-französische Jugendzentrum Baerenthal in den Vogesen seiner Bestimmung übergeben worden. Der Vorsitzende des Stadtjugendausschusses, Stadtrat Singer; dankte dem Land Baden-Württemberg, der Stadt Karlsruhe und den privaten Spendern für die Mittel zur Errichtung dieses in landschaftlich reizvoller Umgebung liegenden Jugendzentrums. Die feierliche Inbetriebnahme bezeichnete Singer als eine „Stunde der deutsch-französischen Verständigung". Er entbot in diesem Zusammenhang den deutschen und französischen Parlamentariern herzliche Worte des Willkommens, denen sich auch der Präfekt von Lothringen, Faure, sehr nachdrücklich anschloß. In zahlreichen freiwilligen Arbeitsstunden haben deutsche und französische Jugendliche mit 160 000 DM zur Fertigstellung des Jugendzentrums beigetragen.

In sieben einstöckigen Pavillons, auch als deutsch-französisches Schullandheim bestimmt, und entsprechenden Nebenräumen sowie Freigelände zum Zelten, finden über 100 Jungen und Mädchen eine ideale Unterkunft.

Kassel

Die am Rande des Wilhelmshöher Parks gelegene Waldschule soll zu einem Schullandheim für rund 100 Kinder der Klassen 3 - 6 ausgebaut werden. Die zur Zeit vorhandenen Gebäude entsprechen allerdings in keiner Weise den zu stellenden Anforderungen. Der Ausbauplan sieht für den ersten Bauabschnitt ein Wirtschaftsgebäude mit Küche, Vorrats- und anderen Nebenräumen vor. 2. Bauabschnitt: Unterkunftsgebäude mit Schlafräumen. 3. Bauabschnitt: Eßraum, Spielräume, Werkräume und drei Klassenzimmer. Letzte Ergänzung: Ein Schulsportplatz mit Rasenspielfeld, Laufbahn und Sprunggruben.

Rechenberg / Kreis Crailsheim

Den Wald an der Seite des Försters zu erleben, ist der Wunschtraum vieler Kinder, der für die Klassen 7a und 7b der Sindelfinger Sonderschule für Lernbehinderte im vergangenen Jahr Wirklichkeit geworden ist. In der Jugendherberge Schloß Rechenberg haben 50 Schüler einen zweiwöchigen Landschulheimaufenthalt verbracht, der ganz auf das Thema Wald abgestellt war. Während der Vormittagsstunden im Waldschulheim wurden die Schüler über die Bäume, Pflanzen und Tiere des Waldes unterrichtet. Mit Zeichnungen und Bildmaterial wurde während

der Unterrichtsstunden veranschaulicht, was sich am Nachmittag bei den Streifzügen durch die umliegenden Wälder den Kindern naturnah bot. An der Seite von Oberforstrat Renningen vom Forstamt Crailsheim oder einem seiner Revierförster erlebten sie den Wald. Außerdem wurden die Schüler in mehrere Gruppen eingeteilt, um mit den Arbeiten im Pflanzgarten vertraut zu werden. Von dem Verdienst, den sich die Kinder in den 14 Tagen erarbeitet haben, durften sie 12 DM als Taschengeld behalten. Der Rest wird nach Absprache mit den Eltern für den nächsten Schullandheimaufenthalt einbehalten.

Waldmohr (Rheinl.-Pfalz)

Ein Verein zur Unterhaltung eines Schullandheimes für berufsbildende Schulen und zur Förderung der beruflichen Fort- und Weiterbildung in Rheinland-Pfalz konstituierte sich am 21. 11. 1969 in Waldmohr. Nach Beratung und Genehmigung der Satzung wurde Gewerbestudienrat E. Molter zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Ein Planentwurf zum Umbau des ehemaligen Amtsgerichtsgebäudes in Waldmohr in ein Schullandheim enthält in zwei Trakten Unterbringungsmöglichkeiten für je 35 Knaben und Mädchen. Ein weiterer Gebäudeteil wird für die Unterbringung von Lehrern verwendet. Es gibt zwei große Säle und 3 weitere Konferenzzimmer, sowie ausreichende Räumlichkeiten für musische und sportliche Freigestaltung. Wir wünschen dem neuen Verein und seinem rührigen 1. Vorsitzer eine schnelle Verwirklichung aller Pläne!

Wieden / Kreis Lörrach

Zum ersten Mal im Bereich des Landesverbandes Baden des Deutschen Jugendherbergswerks ist eine Jugendherberge ihrer Bestimmung übergeben worden, die mit einem Schullandheim unter einem Dach verbunden ist. Der Bau, der rund 2 Millionen DM gekostet hat, liegt in 1100 Meter Höhe im Bereich des Belchen — mitten in einem Naturschutzgebiet. Dies wurde durch eine Ausnahmegenehmigung des Regierungspräsidiums Südbaden möglich. Das Haus hat 169 Betten, von denen dem Landkreis Lörrach für das Schullandheim 80 zur Verfügung stehen. Der Landkreis hat dafür auf Initiative von Landrat Bechthold eine Kostenbeteiligung von 600 000 DM übernommen.

Lebensmittel · Textilien · Einrichtungen

für den Bedarf der Schullandheime, liefert im 5. Jahrzehnt

WIRTSCHAFTSBUND

Gemeinnütziger Wohlfahrtseinrichtungen Deutschlands, e. G. m. b. H. · Gegründet 1920

WIBU

Zentrale Hamburg-Wandsbek, Friedrich-Ebert-Damm 111-111a

12 Niederlassungen

Pressespiegel

Kölnische Rundschau, Nordrhein-Westfalen, 24. 5. 69:
Schullandheimaufenthalt in Waldheimen in Sauerland und Eifel. Die Jugend lernt unter Anleitung des Försters den Wald und die Waldarbeit kennen.

Pforzheimer Zeitung, 31. 5. 69:
Schullandheimaufenthalt einer Entlaßklasse zu Einblicken in die moderne Arbeitswelt.

Bremer Nachrichten, 23. 6. 69:
Jugendherbergen mausern sich. Mehr Freizeitheim und Begegnungsstätte als Übernachtungsbleiben.

Westfälische Nachrichten Münster, 25. 7. 69:
Jugendherbergen müssen mit der Zeit gehen. Beat, Auto, blauer Dunst in der Jugendherberge?

Fränkische Landeszeitung, Ansbach, 15. 7. 69:
Ein Schullandheim in Hohenstedt bei Hersbruck für die Blindenanstalt in Nürnberg gestiftet.

„Wir Herbergsfreunde", Fachblätter für Herbergseltern und DJH-Mitarbeiter Folge 110, Nov. 68:
Jugendherbergen als Stätten der Begegnung.

Im Alter von 81 Jahren starb an den Folgen eines schweren Verkehrsunfalls

Herr Direktor i. R. Karl Triebold

Brackwede

Gemeinsam mit den Vertretern des Verbandes Deutscher Schullandheime hat Herr Direktor Triebold in der Bundesvereinigung für Gesundheitserziehung e. V. in langen Jahrzehnten an den Fragen der Gesundheitserziehung zum Wohle der heranwachsenden Jugend gearbeitet. Dabei galt sein Hauptbemühen stets der praktischen Durchführung einer gründlichen Gesundheitserziehung in der deutschen Schule, im besonderen im Schullandheim.

Seine Gedanken zur Gesundheitserziehung wurden nicht nur im nationalen Bereich wirksam, sondern wirkten bei internationalen Bemühungen weit über die Grenzen Deutschlands hinaus.

Wilhelm Berger
(Vorsitzender)

Am 18. März 1970 wurde

Frau Johanne (Oma) Rugen, geb. Boom

im 73. Lebensjahr von schwerem Leiden erlöst.

Oma Rugen hat in mehr als 40 Jahren in unserem Schullandheim „Verdener Brunnen" in unermüdlicher, ehrenamtlicher Arbeit gewirkt. Humorvoll, hilfsbereit und aufrichtig — so war sie geliebt von den Kindern, geachtet und geschätzt von den Lehrern und Eltern.

Im Alter von 70 Jahren verstarb der Lehrer i. R.

Heinrich Albers

am 13. April 1970.

Herr Albers hat im letzten Jahrzehnt mit froher Tatkraft in unserem Schullandheim „Verdener Brunnen" als Betreuer von Klassen und Gruppen, bei Arbeitseinsätzen und der Organisation von Festen und Feiern Vorbildliches geleistet. Der jungen Lehrergeneration gab er ein Beispiel.

Bund von Freunden des Schullandheims
„Verdener Brunnen"

Hans-Georg M e w s
1. Vorsitzender

Rheinische Post, Düsseldorf, 3. 3. 70:
Kritische Anmerkungen über „Jugendreisen mit Pep und Pädagogik."
Touristische Betreuung immer noch ein Problem.

Welt am Sonntag, Hamburg, 1. 3. 70:
Viel Interesse, aber wenig Geld für Frankreichreisen.

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29. 1. 70:
Veranstaltungen von Jugendreiseunternehmen.
Abenteuer mit Komfort. Schwerpunkt Ostblockstaaten. Hauptstadtbesuche.

Süddeutsche Zeitung, München, 7. 1. 70:
Zehn Jahre Ferienprogramm des Stadtjugendamtes München.
Winterveranstaltungen.

Umfangreiche Ferienprogramme der Länder und Städte für den Sommer 1970 werden z. Zt. laufend in der Tagespresse veröffentlicht. Wir notieren:

Bremer Nachrichten, 11. 2. 70:
Ferienprogramm für 1800 Kinder.

Tagesspiegel, Berlin, 5. 3. 70:
Ferienprogramm „Kinder in Luft und Sonne".
Tagesfahrten in den Sommer. 6-wöchige Erholungsreisen für Kinder im Vorschulalter.

Hamburger Abendblatt, 24. 2. 70:
Reisepläne der Stormarner Jugendverbände.

Die Welt, Hamburg, 26. 1. 70:
Das Fahrtenprogramm des Jugenderholungswerkes Niedersachsen für Sommer 1970.

Flensburger Tageblatt, 19. 2. 70:
Umfangreiches Erholungsprogramm des Ev. Jugendpfarramtes der Propstei Flensburg.

Über Verflechtungen der Schullandheimarbeit mit den Bestrebungen des Deutschen Jugendherbergsverbandes, über Begegnungen der Jugend im internationalen Netz der Jugendherbergen haben folgende Zeitungen berichtet:

Welt am Sonntag, Hamburg, 11. Mai 1969:
Europa ist der Jugend schon zu klein. Lehrlinge und Studenten reisen bis nach Mexiko.

Westdeutsche Allgemeine, Essen, 2. Juni 1969:
In Jugendherbergen wird das Übernachten teurer.

Rheinische Post, Düsseldorf, 3. Juni 1969:
Internationales Netz der Jugendherbergen, Blaue Blume der Wandervögel.

Frankfurter Rundschau, 7. Juni 1969:
Eine kleine Welt ist hier zu Hause. Frankfurter Jugendherberge für Gästeansturm gerüstet.

Stuttgarter Nachrichten, 12. Juni 1969:
Stätten internationaler Begegnung, 4,2 Millionen Ausländer übernachteten in Jugendherbergen.

Weser-Kurier, Bremen, 23. Juni 1969:
Die Jugendherberge heute mehr Tagungsstätte als Herberge.

Der Tagesspiegel, Berlin, 23. Juni 1969:
Mehr Familien in den Jugendherbergen. Stetige Zunahme der Übernachtungen. Im Winter zu wenig genutzt.

Bergedorfer Zeitung, Hamburg, 17. Juli 1969:
Familienwanderer finden Aufnahme in der Jugendherberge Lauenburg. Gäste aus aller Welt. Nie Schweinewurst für Mohammedaner.

Münchener Merkur, 12. Mai 1969:
Jugendherbergswerk baut Gästehaus. Stätte internationaler Begegnung bis 1972 fertig. Alte Jugendherberge für Durchreiseverkehr.

Münchner Merkur, 26. Juli 1969:
Internationaler Treffpunkt Jugendherberge. Viele Gäste kommen per Anhalter. „Echte" Wanderer sind selten.

Die Zeit, Hamburg, 1. August 1969:
Mit 40 DM sind Sie dabei! Internationale Aufbaulager für junge Leute.

Schullandheim-Kompendium

Unsere Beihefte zur Fachzeitschrift „DAS SCHULLANDHEIM"
Herausgegeben von Wilhelm Berger, Bremen

Gesunde Jugend durch das Schullandheim

Praktische Erfahrungen aus der leiblich-geistig-seelischen und sozialen Jugenderziehung. — Zwölf Referenten —
168 Seiten, reich bebildert, Kunstdruck DM 12,— (Mitglieder DM 8,—).
Verlag Hans Krohn, Bremen 21

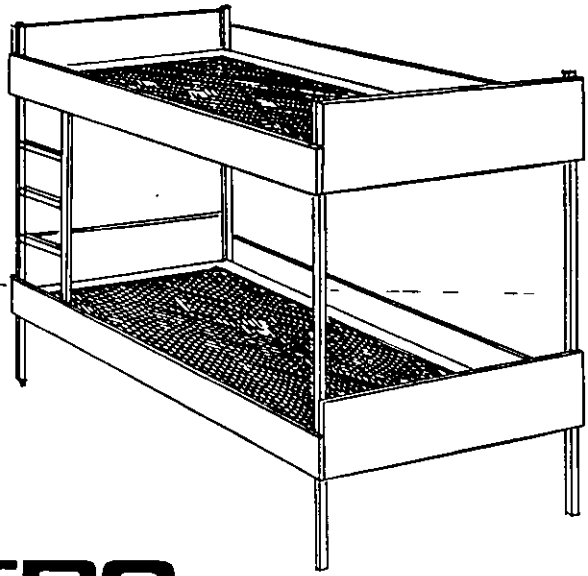
„Das Schullandheim", Fachzeitschrift des Verbandes Deutscher Schullandheime mit Sitz in 2000 Hamburg, Norderstraße 163, Telefon: (04 11) 24 61 54. Erscheint vierteljährlich. Postverlagsort Hamburg. Preis: DM 1,— je Heft.

Schriftleiter: Hans-Georg Mews, 2800 Bremen-Horn, Vorkampsweg 183, Telefon: (04 21) 23 74 04

Ständige Mitarbeiter: Heinrich Lübker, Dr. Ernst Schmidt, Hans-Jürgen Hübner, Herbert Künning

Druck und Verlag: Hans Krohn, 2800 Bremen 21, Werftstraße 180

Anzeigenwerbung: Ja-Werbung, Werbeagentur Ludwig Jamer, 2800 Bremen 1, Knochenhauerstraße 37, Telefon: (04 21) 31 25 91. Anzeigenpreisliste Nr. 5 v. 1. 5. 1970.



OFRA

GmbH & Co. K.G.
Stahlrohrmöbel + Fertigbau

Doppelbett mit Brettern, Leiter und Schutzbügel zur Ausstattung von Schullandheimen

3472 Beverungen / Weser

Postfach 260 - Fernsprecher 05273 / 6071-75 - FS 0935310

EWEGA

MATRATZENFABRIKATION
SCHAUMGUMMI
SCHAUMSTOFFE
KUNSTLEDER
WANDBEKLEIDUNGEN

Spezialwerkstätten für Matratzenherstellung

Polyäther- und Latexschaum-Matratzen in DIN-Qualität, bezogen mit sanforisiertem Streifendrell, abnehmbar, mit Knopfleiste oder Reißverschluß.

Große Auswahl in handelsüblichen Matratzendrellen, auf Wunsch auch schwer entflammbar ausgerüstet.

Sonderanfertigungen von Spezial-Matratzen sowie Sitzpolstern preisgünstig ab Werk!

Erich Werkmeister, Schaumstoffe, 2 Norderstedt 3

Niendorfer Straße 27 - Telefon 0411 – 527 02 38/39 (523 30 38) - Postfach 1567